

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 138 (1993)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

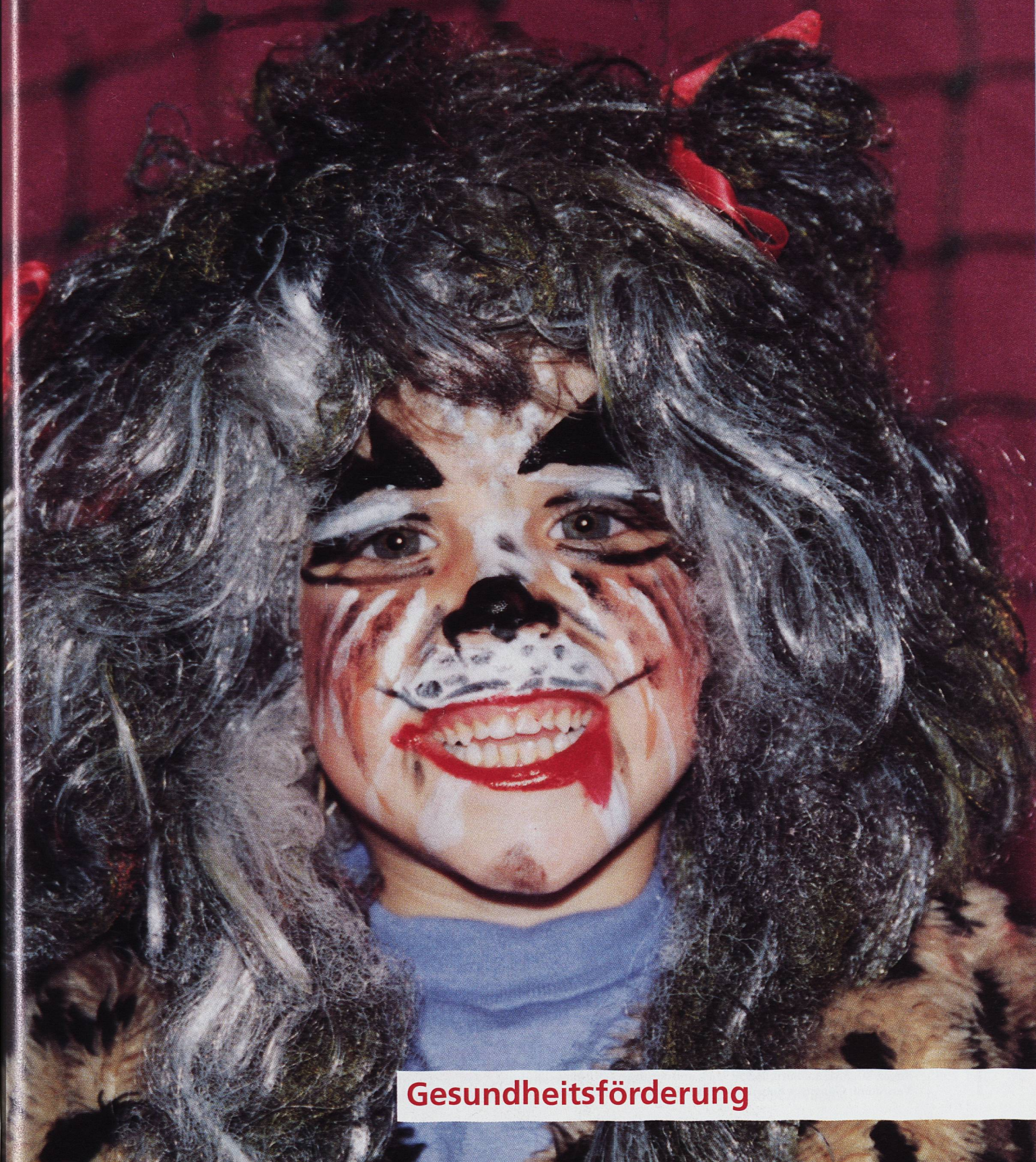
Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 19
23. September 1993

SLZ

M 70



Gesundheitsförderung

PANORAMAWAGEN. ERSTKLASS- WAGEN. SPEISEWAGEN. SCHLAFWAGEN. GÜTERWAGEN. SUBARU WAGON.



Eine eigenständige Extrakutsche überrollt im 54-Pferde-Galopp den Schweizer Minibus-Markt: Der neue Subaru Wagon - extra für Sie.



Denn der Wagon wurde extra für Grossfamilien ausgeheckt. Extra für Kleinfamilien mit lieben Nachbarn. Extra für Kleinunternehmen mit bis zu sechs



Werksleuten. Extra für Aussendienstler mit tausend Werkzeugen. Extra fürs Bringen: z.B. von Brot, Gemüse, Flaschen oder Kleidern. Extra fürs Holen:



z.B. von Hotelgästen. Extra für Freizeit, Sport und Spass. Extra fürs bequeme Reisen. Extra fürs abenteuerliche Trekken. Und extra so, dass er mal so und mal so gebraucht werden kann.

Darum auch die vielen Ausstattungs-Extras: Um einer ganzen Reihe von Anforderungen serienmässig zu genügen. Tiefliegender Laderaum bis 2500 l, damit alles bequem reinkommt.



5 Türen, damit man von überallher rankommt. Knappe Aussenmasse, damit kein Engpass aufkommt. Glashubdach/Panorama-Schiebedach, damit reichlich Licht durchkommt.



Multipoint-Einspritzung, damit er zügig aber sparsam vorankommt. 4WD, damit er überall hinkommt.

Und das Beste kommt noch - der Preis: Fr. 23'800.-.



NEW

WAGON
SUBARU 4WD
DER SCHWEIZER 4 X 4 CHAMPION

Weitere Informationen beim Importeur: Subaru Switzerland, Streag AG, 5745 Safenwil, 062/99 94 11, und den über 300 Subaru-Vertretern. Günstiges Subaru 4x4 Super Leasing: 01/495 2 495.

Liebe Leserin**Lieber Leser**

Der Bereich der Pflege ist auf dem Weg, den herkömmlichen Begriff der Krankenpflege um den mindestens gleich gewichtigen der Gesundheitsförderung zu ergänzen. Diplom in «Gesundheits- und Krankenpflege» heisst neuerdings der Abschluss der Krankenpflege-Ausbildung nach den Bestimmungen des Schweizerischen Roten Kreuzes – was vielleicht irritiert: «Ja, brauchen nun auch die Gesunden noch Pflege?»

Dieses Problem hatten wir in der Schule leider nie. Wir in unserer geschützten Lernen-auf-Vorrat-Einrichtung sprachen und sprechen noch ausschliesslich von Gesundheitserziehung oder, moderner, von Gesundheitsförderung.

«Mens sana in corpore sano!» heisst des Pädagogen Missionsruf. «Bleib gesund, denn den guten Menschen erkennt man an seiner kraftstrotzenden Gesundheit; wer kränkt, lässt auf einen zweifelhaften Charakter schliessen.» Und für neun Schuljahre ohne Absenzen gibt's eine Uhr...

Diese für unsere Kultur typische Kombination von griechischem Modellathleten-Ideal und mittelalterlicher Gottesstrafe-Moral gibt der Gesundheit als Erziehungsziel einen Überwert, der für eine «Krankheitserziehung» oder «Krankheitslehre» keinen Platz lässt. Wir tun uns – und da ist die Schule getreues Abbild der vorherrschenden gesellschaftlichen Einstellungen – sichtlich schwer, Krankheit als reguläre Ausdrucksform menschlichen Seins zu akzeptieren und ebenso respektvoll zum schulischen Thema zu machen, wie die Gesundheit.

Wenn Krankheit dennoch als Schulthema auftaucht, dann häufig als Defekt, als Mangel an Gesundheit, als didaktisch nützliches Mahnmal für die pädagogische Hauptbotschaft: «Gesund sein heisst Krankheit vermeiden.» Dem sagt man dann Prophylaxe. Und das ist was zum Lernen. Wer dann doch krank wird, hat seine Hausaufgaben nicht gemacht. Mens mala in corpore maligno...

Das krebskranke Kind lässt solches Gesundheits-/Krankheitsverständnis ins Leere laufen. Es könnte der Ausgangspunkt zu einer schulischen «Gesunden- und Kranken-Förderung» sein, welche beiden Seinsformen ihren Wert zuerkennt. Anstelle von überfordernder, Mogelei fördernder und letztlich krankmachender Moralin könnte dann eine Gesundheit und Krankheit gleichermassen betreffende Lebensbejahung und unbedingte Wertschätzung treten.

Anton Strittmatter

Leserseite**3**

Ein Kompliment, zwei Korrekturen und ein Hilferuf aus den Bergen Thailands.

(Krebs-)Krankheit als Thema 4**Krebs – (k)ein Thema für die Schule? 4**

Der Sekundarlehrer Hans-Ulrich Schaller kennt die Schwierigkeiten und Chancen im Umgang mit schwer erkrankten Kindern aus der zweifachen Betroffenheit als Lehrer und als Vater.

Unterrichtsmedien 6 und 33

Bücher für Erwachsene und Kinder sowie Filme zum Thema.

Wir sind mitbetroffen! 7

Auszüge aus Merkblättern für Lehrkräfte, Eltern und BetreuerInnen.

Wie informiert das Spital? 8

«Das kann man den Kindern doch nicht so direkt sagen!?» Wie informiert man Kinder und ihre Angehörigen (und Mitschüler) über schwer verkraftbare Krankheitsbefunde? Die Erfahrungen und Tips der Kinderärztin lassen sich auch für die Schule nutzen.

Gesundheitsförderung 10**Auf dem Weg zur gesunden Schule 10**

Vier Schulen im aargauischen Entfelden haben sich zu einem langfristigen Projekt der Gesundheitsförderung quer durch Gemeinden, Schulstufen und Fächer zusammengeschlossen.

Rechtzeitig miteinander reden kann viel verändern 13

Ein Sekundarlehrer und eine Schulpflegerin berichten über erste Erfahrungen im Entfelder Projekt – und wie sich ein Kulturwandel abzeichnet, welcher über das Gesundheitsthema i.e.S. hinausgeht.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 18-1**Der Verlag KG-CH 18-1**

Nach dem LCH-Verlag (Bulletin 17/93) stellt sich nun der Fachverlag der Kindergärtnerinnen mit seinem auch für Lehrkräfte der Unterstufe interessanten Angebot vor.

Von der WUST zur MWSt 21**Die Mehrwertsteuer – die neue Umsatzsteuer mit den zwei Nägeln 21**

Ob Sie's bloss für sich wissen möchten oder gar – oh Schreck! – Ihren Schülern erklären sollten: Richard Schwertfeger gelingt's, auf vier Seiten «Bildung und Wirtschaft» den am 28. November zur Abstimmung stehenden Wechsel des Steuersystems einfach und erst noch mit Pro und Kontra zu erklären. Eben mit den zwei Nägeln an der Wand.

Magazin 31**News und Medienhinweise zur Gesundheitsförderung in der Schule 31****Aktuelle Grafik/Veranstaltungen 35**

Aufnahmen bei Abnehmern: H.-P. Stucker, Kantonsschullehrer 36



«Krebskranke Kinder brauchen unsere Zuversicht, nicht unsere Tränen.» Diese Erfahrung des Autors unseres ersten Beitrags, eines Berner Sekundarlehrers und selbst Vater eines vom Krebs betroffenen Kindes, steckt auch in unserem Titelsujet: eine Aufnahme von der Cats-Aufführung durch krebskranke Kinder am Basler Kinderspital. Alle Fragen und Dilemmas beantwortet allerdings auch diese Grundregel nicht.

Was Betroffene und Fachleute hier über den Umgang mit krebskranken Kindern erzählen, gilt sinngemäss auch für andere Situationen, in denen erkrankte Schülerinnen und Schüler und deren Klassen zur Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer werden.

Übrigens: Für den Wettbewerb «Schulen singen für Kranke» (siehe LCH-Bulletin 16/93, Seite 16-3) sind die Fristen verlängert worden. Anmeldeschluss ist neu der 30. November, und die Sing-Bestätigung hat nun Zeit bis zum 31. Dezember. Hoffentlich ein Grund mehr, auch noch einzusteigen!



Gesundheitsförderung ist für vier Schulen der Region Entfelden und ihre Behörden zu einer zentralen Leitidee geworden. Der integrative «fachdidaktische» Ansatz, der Ausbruch aus dem Getto der vielen «...kunden», ist nur eine der Besonderheiten des Entfelder Projekts. Der Einsatz von Mitschülerinnen und Mitschülern als von der Klasse gewählte «Moderatoren», die teambezogene Fortbildung und die Mitwirkung in einem europäischen Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen sind andere Merkmale dieses anregenden Beispiels von Schulentwicklung, über welches Felix Wettstein berichtet.

BackUp - die neuen Schulmöbel für gesundes Sitzen.

BackUp. Das sind die ergonomischen Schulmöbel, die sich dem menschlichen Körper perfekt anpassen. Und nicht umgekehrt. Entwickelt von Ergonomie-Experten und Aerzten. Für gesundes Sitzen in der Schule. Kinderleichtes Einstellen auf die individuelle Grösse. Fröhliche Farben machen die BackUps auch bei den Schülern so beliebt. Rückenschmerzen? Bei BackUp ein Fremdwort. Dank idealer Sitzhaltung. - Interessiert? Bitte Gewünschtes ankreuzen.

**BackUp - die
einzigen
mit Langzeit-
erfahrung.**

Miniseminar mit
Ofrex Ergonomie-
Berater

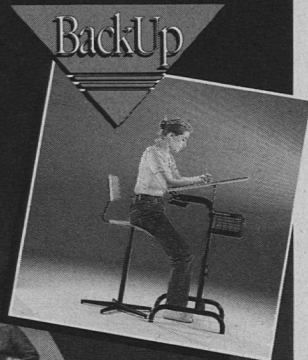
Besuch im
Ofrex Muster-
schulzimmer

☐ **Allein.**

☐ **Mit meiner
Schulklasse.**

☐ VHS Ergonomie-
Video "Rückenprobleme
an unseren Schulen"

☐ Schicken
Sie uns Ihre
Dokumentation



Name/Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. Schule: _____ Tel. Privat: _____

OFREX

Ofrex AG, Flughafenstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77



Katalog- nachtrag 1993



Der im Sommer 1991 erschienene Film- und Videokatalog SELECTA/ZOOM mit 1300 Film- und Videotiteln ist als Grundangebot nach wie vor gültig. Er ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Planung von Unterricht in Kirche und Schule, Religion/Lebenskunde, Gruppenabenden, Kinder- und Jugendlagern, Bildungsveranstaltungen usw. Er enthält ein ausführliches Themen- und Länderregister und gibt Auskunft über 800 Kurzfilme, 150 lange Spiel- und Dokumentarfilme und 350 Titel auf Video VHS.

Der Nachtragskatalog 1993 mit 250 neuen Film- und Videotiteln bildet dazu eine integrale Ergänzung.

Wir liefern beide Kataloge zusammen zum Preis von Fr. 35.- plus Porto.

Wer den Katalog 1991 bereits besitzt, kann den Nachtrag bestellen zum Preis von Fr. 12.- plus Porto.

Wir liefern Ihnen gegen Rechnung und mit Einzahlungsschein. Da wir im Begriff sind, die Adressen neu zu verwalten, bitten wir Sie freundlich um vollständige und präzise Angaben.

BESTELLEN SIE JETZT:

- ☐ Film- und Videokatalog
(Gesamtausgabe 91/93)
☐ Nachtragskatalog 93

Coupon ausfüllen und
einsenden an:

SELECTA/ZOOM
Jungstrasse 9
8050 Zürich

Name/Vorname: _____

Beruf: _____

Institution: _____

Str./Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

150 Jahre
WELTMARKE

HAFF

**Die Garantie für Qualität
und Präzision in allen
Bereichen:**

SCHULE, TECHNIK, VERMESSUNG

Informations-Coupon

- ☐ Prospekt Schulleiszeuge
☐ HAFF-Gesamtkatalog
☐ Prospekt Planimeter

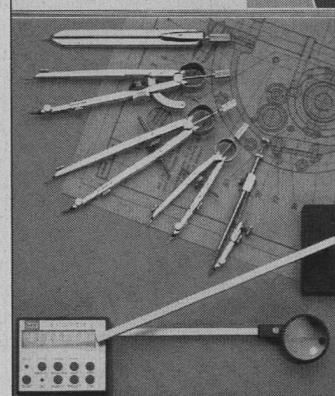
Senden an:

Firma/Name: _____

PLZ/Ort: _____

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich 1
Tel. 01 261 92 11
Fax 01 262 06 77

Racher



Dieser Artikel hat mich fasziniert

Ich beziehe mich auf den Artikel von Jaroslav Trachsel in der «SLZ» 14/15, Seite 24.

Dieser Artikel hat mich fasziniert. Ich finde dies prima, wenn Ihr weiter sogenannte «pädagogische» Arbeiten *ausserhalb* der Schule aufzeigt. Es relativiert, bereichert mit anderen Perspektiven. Mein Kompliment an Herrn Trachsel.

Korrigendum

Im Aufsatz «Die Unruh(e) bewirkt, dass Uhren gehen» von Beth Schildknecht auf Seite 13 der «SLZ» 16/93 hat sich, entgegen dem Originaltext der Autorin, im Satz ein Fehler eingeschlichen. Kenner haben wohl bereits bemerkt, dass das beschriebene NLP-Verfahren nicht Reframing, sondern Reframing heisst. Red.

Lebenschancen für thailändische Bergkinder

Gerne veröffentlichen wir den – allerdings stark gekürzten – Hilferuf, der an unser Verbandssekretariat gelangt ist. Red.

Es gibt auch Schweizer Bürger, die in Thailand etwas anderes tun, als kleine Mädchen und Buben an Landsleute zu vermitteln.

Seit meine thailändische Frau und ich vor 4 Jahren nach Thailand zurückgekehrt sind, haben wir vieles bewirken können, und erfreulicherweise interessieren sich immer mehr Einheimische für unsere Arbeit zugunsten armer Menschen und ganz besonders für unsere kleine Bambus-Schule!

In unserer «Arc-Aid Bamboo School» in Pasangnoi im Norden Thailands unterrichten wir rund 40 Kinder aus den Bergstämmen der Umgebung unter primitivsten Verhältnissen. Von der Stromversorgung über Nahrungsmittel für die Kinder bis zu Lehrmitteln und einem neuen Strohdach steht vieles auf der Wunschliste.

Da wir jedoch selber nicht auf Rosen gebettet sind und die heimatlichen Spendenquellen alles andere als sprudeln, sind wir leider nicht in der Lage, unsere Schule instand zu setzen und auszubauen, geschweige denn, weitere bitter notwendige Selbsthilfe-Vorhaben zu verwirklichen.

Auch möchten wir mit Schweizer Schulen Kontakte knüpfen, welche an einer

Schulpartnerschaft oder -patenschaft interessiert sein könnten. Es gibt hier in Thailand noch viel zu tun, denn im «Land des Lächelns» haben allzu viele Menschen leider überhaupt nichts zu lachen...

Wir – und unsere Schützlinge – freuen uns auf ein Lebenszeichen aus der fernen Heimat.

Mit herzlichen Grüssen
arc-aid

Roger Baehler, 94/5 Pasangnoi,
Maekham, Meaechan
Chiang Rai 57240 / Thailand

(Ausführlichere Unterlagen können bei der Redaktion «SLZ», Postfach, 6204 Sem-pach, angefordert werden.)

«Die Schweiz im Rückspiegel»

Den Artikel «Die Schweiz im Rückspiegel» von Alfred M. Schwarzenbach in der «SLZ» Nr. 7/1993 halte ich für ausserordentlich informativ, originell in der Konzeption, und er kombiniert Bild und Text auf didaktisch geschickte Weise. Für die Unterrichtsgestaltung ist er jedenfalls sehr anregend und nützlich. Nach den Aussagen einer mir bekannten Naturwissenschaftlerin ist er auch naturwissenschaftlich gesehen in Ordnung. Wenn man hingegen den Stand der Geschichtsforschung berücksichtigt, drängen sich doch einige Korrekturen auf. Zwei Beispiele seien hier näher beleuchtet:

«Nach der Jahrtausendwende gründeten die Dynastien der Zähringer, Kyburger und

Habsburger Städte zur Sicherung ihrer Herrschaft. Der Aufschwung des Gewerbes ermöglichte ein Wachstum der Bevölkerung.»

Dieser Satz verleitet zum Schluss, dass die Gründung von Städten zum Aufschwung des Gewerbes geführt und dieser das Wachstum der Bevölkerung ausgelöst hätte. Dies wäre zweifellos nicht richtig. Die wichtigen gesellschaftlichen Veränderungen dieser Zeit wurden durch die sogenannte «landwirtschaftliche Revolution des Mittelalters» ausgelöst. Verschiedene technische Neuerungen führten zu erheblichen Ertragssteigerungen in der Landwirtschaft. Die auf dem Land frei werdenden Arbeitskräfte konnten Arbeitsplätze im städtischen Handwerk übernehmen. Der gesteigerte Fernhandel verstärkte diese Entwicklung noch. Am Anfang dieser Entwicklung standen also nicht die Städtegründungen der Adeligen, sondern die Veränderungen in der Landwirtschaft.

In bezug auf das 19. Jahrhundert schreibt der Autor: «Der Siegeszug der Technik setzte ein und ermöglichte den Aufbau von Industrien. Diese stellten sich als Triebfedern der Bevölkerungsentwicklung heraus.»

So kann man dies nicht sagen. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts begann die Bevölkerung zu wachsen. Dies war in erster Linie auf die höheren Erträge in der Landwirtschaft zurückzuführen. In der Folge konnten sich die Menschen besser ernähren, und die Sterblichkeit der 20- bis 40jährigen ging stark zurück. Die steigende Bevölkerungszahl führte zu einem grossen Angebot an Arbeitskräften, auf dem die industrielle Entwicklung nun aufbauen konnte. Auch in diesem Fall standen also Veränderungen in der Landwirtschaft und nicht solche im gewerblich-industriellen Sektor am Anfang.

Beim Thema der Bevölkerungsentwicklung (und auch bei anderen «Veränderungen») ist eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit von Natur- und Geisteswissenschaften sowohl in Forschung wie in der Lehre unerlässlich. Allein so kann erreicht werden, dass Aussagen in Unterrichtseinheiten mit originellen didaktischen Konzepten auch sachlich richtig sind.

Daniel V. Moser, Bern

Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter dieser Nummer

Maya ANDREY, Schweiz. Krebsliga, Postfach, 3001 Bern. Susanne LANZ, Schweiz. Krebsliga, Postfach, 3001 Bern. Margrit RODUNER, Grabenweg 33, 8484 Weisslingen. Hans-Ulrich SCHALLER, Aueliweg 25, 3507 Biglen. Dr. Richard SCHWERTFEGGER, 3303 Jestorf. Felix WETTSTEIN, Fachstelle Gesundheitserziehung, Erziehungsdepartement des Kantons Aargau, 5000 Aarau.

Bildnachweis

Susan HEDINGER-SCHUMACHER, Zofingen (36). SCHWEIZ. KREBSLIGA, Bern (Nachweis für Titelbild und S. 5, 8, 9). SDA/SGN, Bern (35). Ludwiga SMEHIL-HAINZ, Zürich (10, 11). Verein JUGEND UND WIRTSCHAFT, Thalwil (Bildnachweis S. 21 ff).



Krebs – (k)ein Thema für die Schule?

Auch Lehrkräfte und Mitschüler oder Mitschülerinnen müssen mit der Krankheit leben können

Du hast Krebs! Die Diagnose stürzt Kinder in Erschrecken und Angst, Eltern in Fassungslosigkeit und Verzweiflung.

Ob ein krebskrankes Kind den Anschluss an die Schule und an die Mitschülerinnen und Mitschüler trotz Spital-

Hans Ulrich Schaller

aufenthalt nicht verliert, hängt weitgehend vom Lehrer oder der Lehrerin ab. Er oder sie wird zum Bindeglied zwischen Eltern, Ärzteschaft, Klassenkameraden und deren Eltern. Eine Krebserkrankung, ja Krebs überhaupt, ist daher ein Thema, an dem die Schule nicht vorbeikommt.

Viele Schulkinder kennen jemanden, der an Krebs erkrankt ist, Onkel, Tante, Grossmutter oder Grossvater, ein Elternteil oder ein Geschwister. Doch oftmals spricht man weder zu Hause noch in der Schule über diese «unheimliche» Krankheit. Ich glaube aber, dass es Aufgabe der Schule ist, sei es in der Menschenkunde oder in der Lebenskunde, über diese Krankheit offen zu sprechen. Zu sagen, wie sie zustande kommen kann, was für Behandlungsmethoden es heute gibt, welches die Nebenwirkungen dieser Behandlungen sind und vor allem, wie man mit betroffenen Kindern, Erwachsenen oder deren Angehörigen umgehen könnte.

Ein Kind der Klasse erkrankt an Krebs

Die Nachricht, dass ein Kind aus der eigenen Klasse an Krebs erkrankt ist, wirkt auf alle schockierend. Nun ist es an der Zeit (wenn es den Kindern nicht schon bekannt ist) zu erklären, was Krebs überhaupt ist. Meiner Meinung nach sollte jedes Kind auch wissen, was es zu berücksichtigen gibt, wenn es einen Krankenbesuch machen will. Es ist nicht sicher, dass ein solcher überhaupt möglich ist, die Infektgefahr für das krebskranke Kind ist sehr gross. Eine Nachfrage bei den Eltern ist unbedingt notwendig!

Der Besucher wird auf der Krankenstation Kinder ohne Haare sehen, Kinder, die sich als Folge der Chemotherapie kaum bewegen und kaum sprechen mögen, Kinder, deren Immunsystem stark geschwächt ist. Er kann aber auch spielende, lachende und lärmende Kinder antreffen, Kinder, die für die Schule lernen, die zeichnen, malen oder basteln.

Krebskranke Kinder brauchen unsere Zuversicht, nicht unsere Tränen

Viel wichtiger aber wird sein, die Klassenkameradinnen und -kameraden darauf vorzubereiten, wie sie dem erkrankten Kind, wenn es wieder in der Schule erscheinen kann, begegnen sollen. Das Kind möchte keine traurigen, besorgten Gesichter sehen, möchte nicht, dass jedes nach seinem Wohlergehen fragt, möchte sehr wahrscheinlich auch nicht über die Krankheit sprechen; das Kind möchte sich am Alltag freuen können, möchte Ablenkung, möchte so behandelt sein, wie es vorher auch behandelt wurde. Im Innern dieses Kindes spielen sich genügend andere Gedanken ab, Gedanken, die wohl niemand je erfahren kann!

HANS-ULRICH SCHALLER ist Sekundarlehrer in Biglen BE. Im Mai 1992 erkrankte sein damals fünfjähriger Sohn an Krebs (Wilms-Tumor) und musste unverzüglich in die Kinderklinik eingeliefert werden. Nach einer vierwöchigen Chemotherapie konnte er erfolgreich operiert werden. Nach kurzer Bestrahlung und weiteren fünf Chemotherapien, die ambulant durchgeführt wurden, konnte die Behandlung abgebrochen werden. Noch muss er sich aber alle sechs Wochen in der Poliklinik in Bern genau untersuchen lassen (Blut, Ultraschall, Röntgen usw.). Das ganze Schuljahr hindurch besuchte er, falls er mochte, den Kindergartenunterricht. Dank einer einsichtigen und umsichtigen Kindergärtnerin konnte er dieses Vorschuljahr ebenso geniessen wie andere Kinder auch.

Für die Lehrerin oder den Lehrer ist es wichtig, den Kontakt zu den Eltern zu suchen; sicher nicht im ersten Moment, aber allmählich müssen sich auch die Eltern daran gewöhnen, dass irgend einmal der «normale Alltag», falls es ihn überhaupt noch gibt, zurückkehrt. Die Umstellung innerhalb einer Familie ist sehr gross und gibt verschiedene Probleme auf. Es braucht Einfühlungsvermögen, um mit den betroffenen Eltern über ein erkranktes Kind zu sprechen, da nicht alle Eltern gleichermassen auf die neue Situation reagieren.

Da gibt es solche, die sich zurückziehen werden, die möglichst nichts an die Aussenwelt bringen möchten; andere, die froh sind, wenn sie mit jemandem über die Krankheit sprechen können.

Der Kontakt zu den Eltern ist der wichtigste Grundstein, damit sich das Kind in

der Schule wieder zurechtfinden kann. Ausserdem braucht es für die Mitschüler wie für den Lehrer Geduld und eben Kenntnis der verschiedenen Nebenwirkungen einer Krebstherapie, damit sie das erkrankte Kind begreifen können, wenn es wieder in die Schule kommen kann. Denn es wird nicht mehr dasselbe Kind sein wie vorher.

Die Geschwister leiden mit

Ein spezielles Kapitel sollte man den Geschwistern von krebskranken Kindern widmen. Eine Lehrerin oder ein Lehrer sollte somit auch die ganz besondere Situation für eine Schülerin oder einen Schüler beachten, wenn ein Geschwister an Krebs erkrankt.

Vorbeugen ist lernbar

Die Schweizerische Krebsliga hat Unterrichtseinheiten für Lehrkräfte zusammengestellt.

Jede und jeder kann von einer Krebskrankheit betroffen sein. Es gibt kein Rezept, das uns hundertprozentig davor schützt. Das Risiko, in späteren Jahren an Krebs zu erkranken, kann aber erheblich gesenkt werden: Die Chancen, «krebsfrei» durchs Leben zu kommen, steigen parallel zu unserem persönlichen Lebensstil.

Die von der Schweizerischen Krebsliga herausgegebenen Unterrichtseinheiten für die Stufen 1.–3. Schuljahr, 4.–6. Schuljahr und 7.–9. Schuljahr verstehen sich als Bausteine für eine moderne Gesundheitsförderung. Sie tragen auch dem visuellen Bedürfnis heutiger Kinder Rechnung. Tabak, Alkohol, Ernährung und Sonnenexposition sind die Themen, die dank der Unterrichtseinheiten auf ansprechende Weise vermittelt werden können.

Auskunft/Prospekt: Schweizerische Krebsliga, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031 372 27 67, Fax 031 371 83 01

Erma Bombeck schreibt dazu:

«...Es ist wichtig für andere Eltern zu begreifen, wie vernichtend es für den Bruder oder die Schwester sein kann, selbst wenn sie ihren Kummer durch kein äusseres Zeichen verraten.

Aber es gibt eine Menge Zeichen:

- Jüngere Kinder entwickeln manchmal körperliche Symptome ähnlich denen, die ihr Bruder oder ihre Schwester hatte, bevor man bei ihnen die Diagnose Krebs gestellt hat. Ihr Unterbewusstsein sagt ihnen: Wenn ihre Geschwister deshalb all die Liebe und die Geschenke bekommen



Foto: Susi Burki/Schweizerische Krebsliga

Krebs – ein Thema für die Schule!

Ein sehr gutes Beispiel, wie man Krebs den Kindern erklären könnte, aus dem Buch von Erma Bombeck, «Guten Morgen, lieber Tag»:

Krebs ist eine Krankheit der Zellen. Der Körper besteht aus Zellen, und eine Zelle ist so klein, dass wir ein mächtiges Mikroskop benutzen müssen, um sie zu sehen, aber selbst dann können wir nicht all die Dinge sehen, aus denen eine Zelle besteht.

Jede dieser Zellen ist wie eine kleine Welt für sich. Sie hat ihre eigene Kraft, die sie vorwärtstreibt, hat ihre eigene Identität. Manche Zellen haben Haare, manche Zellen machen Haut. Es gibt also verschiedene Zellen im Körper, und jede von ihnen hat ihr eigenes Programm. Indem all diese Zellen zusammenwirken, bilden sie eine Gemeinschaft; jede nimmt zum gemeinsamen Besten daran teil, und alle zusammen bilden den Menschen, dich, das Kind.

Irgend etwas ist vielleicht schiefgegangen – wir wissen nicht immer den Grund. Wir wissen, dass es gewisse Dinge gibt, die eine Zelle schädigen können. Sie wird so geschädigt, dass sie nicht stirbt, sondern dass sie sich verändert. Die Richtung, in der sie sich verändert, ist eine Einbahnstrasse, sie kann nicht mehr zurück, die Entwicklung ist endgültig, unwiderruflich.

Und nun teilt sich die Zelle auf eine sehr besondere und eigenartige und sehr gefährliche Weise, und wir müssen dafür sorgen, dass sie aufhört, sich zu teilen, denn wenn sie sich immer weiter teilt, wird sie ihre Umgebung angreifen. Das heisst, sie wird die Zellen überfallen und erobern,

die sie umgeben. Nun frisst sie sie nicht auf... Krebszellen laufen nicht herum und verschlingen einander nicht; sie verdrängen buchstäblich alle sie umgebenden normalen Nachbarzellen, die ihre Arbeit zu tun versuchen. (...)

Und diese bösartigen Zellen teilen sich und teilen sich, und es werden immer mehr. Wir müssen erst einmal dafür sorgen, dass sie aufhören, die anderen Zellen anzugreifen und sich weiter auszubreiten.

Wir setzen ihnen Grenzen, bauen Schranken um sie herum, sperren sie ein – wie Pferde in ein Gatter sozusagen. Wir halten sie auf, damit die Krankheit sich nicht ausbreitet, und dann konzentrieren wir uns darauf, sie zu entfernen, in diesem Fall mit Chemotherapie*; wir töten die, die da sind, bis die letzte tot ist, und wenn das geschieht, bist du geheilt und wirst nie wieder mit der Krankheit von diesem speziellen Typ zu tun bekommen.

Diese ausführliche Beschreibung zeigt, dass man diese Krankheit sowohl auf der Unter- wie auf der Mittelstufe erklären kann, ohne medizinische Fachausdrücke zu gebrauchen. Dies soll ein Ansporn für alle auf dieser Stufe unterrichtenden Lehrkräfte sein.

* In der Chemotherapie werden dem Körper Zellgifte zugeführt, sogenannte Zytostatika, die speziell alle schnell wachsenden Zellen vernichten. Das sind einerseits die Krebszellen, andererseits aber die Zellen von Haut und Haar, im Knochenmark und im Magen-Darm-Trakt sowie in den Geschlechtsorganen. Vorübergehende, zum Teil aber sehr heftig auftretende Nebenwirkungen sind: Übelkeit, Erbrechen, Haarausfall, Entzündung der Schleimhäute, Ausschlag, Muskelschwäche und eine grosse Anfälligkeit gegen Infekte.

haben, dann könnten sie das auch bekommen, dann könnte das bei ihnen auch funktionieren...

- Manchmal verhalten sich Geschwister regressiv, z.B. fängt ein Kind, das mit drei oder vier sauber war, wieder an, sich einzunässen.
- Andere Kinder haben plötzlich Probleme in der Schule, und ihre Noten werden schlechter.
- Teenager erregen durch auffälliges Benehmen oft negative Aufmerksamkeit...
- Oft haben sie Angst. *«Als ich vier war, ging ich ins Krankenhaus, um meinen Bruder zu besuchen, und er hatte überall Verbände und Pflaster am Körper. Er sah aus wie E. T., und ich fürchtete mich vor ihm.» (...)*
- *«Meine Schwester wagte zuerst nicht, mich zu küssen und zu umarmen. Sie dachte, sie würde auch Krebs bekommen.» (...)*
- *«Es gibt Geschwister, die regelrecht eifersüchtig werden. Wenn man einen Bruder oder eine Schwester mit Krebs hat, ist das schwerste daran, dass sich keiner um einen kümmert, man selber bekommt keine Spielsachen und kein Essen ans Bett...»*

Dies alles sind Tatsachen, die es ernst zu nehmen gilt. Auch hier ist der Kontakt zu den betroffenen Eltern unbedingt nötig! Abschliessend möchte ich alle Lehrerinnen und Lehrer bitten, ihre Schülerinnen und Schüler über die Krankheit Krebs aufzuklären und betroffene Kinder oder deren Geschwister mit viel Geduld zu behandeln. Es ist nicht wie bei einer anderen Krankheit: vorbei, geheilt – vergessen. Ein geheiltes krebskrankes Kind wird sein Leben lang immer an diese Krankheit denken müssen! Krebs ist heutzutage in vielen Fällen heilbar: Der Weg dazu aber ist für das betroffene Kind und für die Angehörigen physisch wie psychisch schmerzvoll und unendlich lang...

Alle Zitate (in kursiver Schrift) aus: «Guten Morgen, lieber Tag! Kinder, die den Krebs besiegen», von Erma Bombeck, erschienen bei Bastei Lübbe.

Unterrichtsmedien (siehe auch Seite 33)

Tips von Maya Andrey, Leiterin Psychosoziale Hilfe bei der Schweizerischen Krebsliga

BÜCHER

Brombeck Erma: Guten Morgen, lieber Tag – Kinder, die den Krebs besiegen, Lübbe Verlag (1989)

Krebskranke Kinder sprechen frei und offen über ihre Erlebnisse, ihre Ängste und Erwartungen. Wie ist es, zu erfahren, dass sie Krebs haben? Wie fühlen sie sich, wenn die Chemotherapie alle Haare raubt? Haben sie Angst, nie wieder normal mit andern leben zu können?

Klemm/Hebeler/Häcker: Tränen im Regenbogen, Attempo Verlag (1991)

Mädchen und Jungen der Tübinger Kinderklinik schreiben Geschichten für sich und andere: für gesunde und kranke Kinder – für Erwachsene – für die «Leute in den weissen Mänteln». Sie durchbrechen die Tabuisierung, das angeblich schützende Schweigen über Krankheit und Tod. Sie zeigen, wie nahe Angst, Verzweiflung und Hoffnung, wie eng Freude, Fröhlichkeit und Traurigkeit beieinander sind.

Nobile L.: Krebs bei Kindern, Verlag Hans Huber (1992)

Dieses Buch beschreibt die wichtigsten Krebsformen im Kindesalter, erklärt die Untersuchungen, die notwendig sind, um die Krankheit zu erfassen, und bespricht die verschiedenen Behandlungsmassnahmen (Operation, Chemotherapie, Radiotherapie, Knochenmarktransplantationen) mit den möglichen Nebenwirkungen. Die wichtigsten Sachverhalte, die immer wieder zu Fragen Anlass geben, werden in diesem Ratgeber dargestellt.

Ingeborg Bruns: «Ich hab' dich doch so lieb...» Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, Attempo Verlag (1992)

Die Autorin erkundet im Gespräch mit Ärzten die Grundlagen und Probleme der Diagnose und Therapie. Mit Schwestern, LehrerInnen, SeelsorgerInnen, SozialarbeiterInnen spricht sie über die pflegerische, ethische und psychische Situation krebskranker Kinder und ihrer Angehörigen. Sie lässt Eltern und Kinder vom Klinikalltag erzählen und davon, was sich mit der Krankheit alles verändert.

Sachlich-informative Texte, engagierte Gespräche, bewegende Erzählungen und Gedichte wechseln sich ab.

FILME

Chrank sii... da käänt dä Michi au

Regie: René Senn; Darsteller: Franz Hohler und Kinder in der onkologischen Behandlung; 1990; drei Teile à 30 Min.

Die ersten zwei Teile sind speziell für krebskranke Kinder zwischen fünf und zehn Jahren gemacht. Sie informieren über die verschiedenen Aspekte medizinischer Therapie, die ein krankes Kind unmittelbar oder in nächster Zukunft kennenlernen wird.

Der dritte Teil ist ein ausführliches Interview mit Teenagern, die in Behandlung waren oder noch sind.

Verleih VHS: Schweizerische Krebsliga, Bern, Telefon 031 46 27 67 (ab 25.9.1993: 031 372 27 67)

Schmetterlingsschatten

Spiel- und Dokumentarfilm in zwei Teilen. Regie und Buch: Anne Kasper Spoerri; Schweiz 1991; 105 Min.

In einem ersten, inszenierten Teil vermittelt Anne Kasper Spoerri ihre persönliche Erfahrung als Mutter eines krebskranken Kindes. Ein zweiter dokumentarischer Teil begleitet einen leukämiekranken Knaben während den letzten Lebensmonaten.

Verleih VHS oder 16 mm: SELECTA/ZOOM, Zürich, Telefon 01 302 02 01

Le petit prince a dit

Regie: Christian Pascal; Frankreich 1992; 105 Min.; farbig; ab 14 Jahren

Die elfjährige Violette erkrankt an einem Tumor. Ihr natürlicher Umgang mit der Krankheit und dem nahen Tod führt die getrennt lebenden Eltern zusammen.

Verleih 16 mm: Ciné-Dia, Fribourg, Telefon 037 22 77 26

Promises in the Dark – Versprechungen in der Nacht

Regie: Jerome Hellmann; USA 1979; 118 Min.; englisch gesprochen, d/f Untertitel. Ab 14 Jahren.

Die Geschichte um ein 17jähriges Mädchen, das überraschend an Krebs erkrankt und schliesslich nur noch dank Maschinen am Leben erhalten werden kann. Seine Ärztin will ihm einen würdigen Tod ermöglichen.

Verleih 16 mm: Rialto, Zürich, Telefon 01 422 53 77

Quelle: Dokumentation ZOOM, Zürich

MUSICAL

«Cats»

Krebskranke Kinder singen und tanzen mit ihren Freunden und Geschwistern im Playback zu der Musik des Musicals «Cats». Die Truppe tritt in der ganzen Schweiz auf.

Auskunft erteilt: Schwester Rosmarie Meier, Kinderspital Basel, Polyklinik für Onkologie, Telefon 061 691 26 26

Wir sind mitbetroffen!

Es gibt Merkblätter für Lehrerinnen und Lehrer

Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, berührt dies die ganze Klasse. Auf einige Punkte ist daher zu achten, damit das betroffene Kind während seiner Krankheit nicht den Kontakt verliert und sich nach seinem Spitalaufenthalt auch in der Schule wieder wohl fühlt.

Sie müssen das Rad nicht neu erfinden, um einem krebskranken Kind den Weg zurück ins Schulzimmer so angenehm wie möglich zu gestalten. Sie können auf vorhandenes Wissen zurückgreifen und auf persönliche Unterstützung zählen. Eine gute Anlaufstelle ist – neben den direkt betroffenen Eltern – die Interessengemeinschaft für krebskranke Kinder. Im folgenden präsentieren wir Ihnen einen kleinen Querschnitt durch deren Merkblätter. Diese sind im Sekretariat der IG gratis erhältlich (s. Seite 9).

Wussten Sie beispielsweise, dass

- Leukämien (Krebserkrankungen der blutbildenden Organe), die häufigste bösartige Erkrankung im Kindesalter sind?
- Krebs nicht ansteckend ist?
- bei jedem zweiten Kind, das an Krebs erkrankt, mit einer vollständigen Heilung gerechnet werden darf?
- der Spitalaufenthalt je nachdem wochen- bis monatelang dauert?
- die Behandlung sich über mehrere Jahre erstrecken kann?
- das Kind, auch wenn es wieder zu Hause/in der Schule ist, einmal wöchentlich ärztlich kontrolliert wird?
- Chemotherapie (Medikamente), Radiotherapie (Bestrahlung) und Operation die drei wichtigsten Behandlungsarten sind?
- diese unterschiedlichen Behandlungsarten auch unterschiedliche (Neben-)Wirkungen haben?
- Kinder, die chemotherapeutisch behandelt werden, rascher ermüden können und besonders anfällig für Infektionskrankheiten sind?
- nach Beenden der Chemotherapie die meisten Nebenwirkungen wieder verschwinden und auch die Haare wieder nachwachsen?

Was kann ich zum Wohlbefinden eines krebskranken Kindes beitragen?

Es ist für krebskranke Kinder ausserordentlich wichtig, dass sie so rasch wie möglich wieder in ihre gewohnte Umgebung integriert werden. Meist kehren sie zu einem Zeitpunkt in den Klassenverband zurück, wo die Heilungschancen noch nicht gesichert und Rückfälle und Komplikationen möglich sind. Die Schule als Ganzes, besonders natürlich die eigene Klasse und die Lehrerin/der Lehrer, ist für das betreffende Kind eine wichtige Stütze, damit es mit der Krankheit und der damit verbundenen Bedrohung besser zurechtkommt.

Die folgenden Hinweise sind unvollständig und zeigen lediglich die Richtung an, wie Sie sich einbringen können. Besorgen Sie sich im Falle eines Falles das Merkblatt für Lehrkräfte.

- Pflegen Sie einen intensiven Kontakt mit den Eltern.
- Geben Sie den Eltern Gelegenheit, an einem Elternabend über die Krankheit ihres Kindes zu sprechen.
- Besuchen Sie – mit dem Einverständnis der Eltern/Ärzte – das Kind auch während des Spitalaufenthaltes.
- Versuchen Sie, dem Kind zusammen mit der Klasse einen ganz besonderen Wunsch zu erfüllen.
- Lassen Sie dem Kind/den Eltern den behandelten Lehrstoff zum Nacharbeiten zukommen.
- Bereiten Sie die Klasse auf die Rückkehr des Kindes vor. Besuchen Sie das Kind nach Möglichkeit und mit Einwilligung der Eltern/Ärzte vorher.
- Besprechen Sie mit den Eltern, worüber die Klasse informiert werden sollte.
- Sorgen Sie dafür, dass Mitschüler und deren Eltern über das erhöhte Infektionsrisiko des krebskranken Kindes informiert sind.
- Lassen Sie ein krebskrankes Kind wegen eines allfälligen Leistungsabfalls nicht sofort zurückversetzen.
- Richten Sie sich für den Turnunterricht und andere sportliche Aktivitäten nach den Weisungen des Arztes/der Ärztin.
- Behandeln Sie das Kind im Rahmen des Möglichen wie ein gesundes, normales Kind.

Selbstverständlich hängen Ihre Möglichkeiten, wie Sie dem krebskranken Kind beistehen und es fördern können, auch vom Kind selber ab. Jedes Kind reagiert individuell, weshalb die allgemein gültigen «Rezepte» von Fall zu Fall angepasst werden müssen. Alter, Intelligenz, soziale Umgebung spielen eine grosse Rolle.

Wie reagieren Kinder in der Regel auf ihre Krebskrankheit?

Pubertierende/Adoleszente zeigen oft Angst und Ratlosigkeit. Sie sind stärker von Depressionen bedroht als jüngere und brauchen daher besonders viel Aufmerksamkeit. Das Schwanken zwischen Hoffnung auf Heilung und Angst vor dem Tod ist für Betroffene – und natürlich auch für ihre Schulkolleginnen und -kollegen – ein allumfassendes Thema.

7- bis 11jährige sind sehr neugierig und wollen ihre Krankheit und die Wirkungsweise der Therapien verstehen. Sie spüren, wenn die Umgebung besorgt ist oder wenn man ihnen etwas zu verheimlichen sucht. Ab dem 11. oder 12. Lebensjahr können Kinder auch bewusst wahrnehmen, was es bedeutet, zu sterben.

3- bis 6jährige spüren ihren schlechten Gesundheitszustand und leiten aus der Reaktion der Eltern und anderer Bezugspersonen ab, dass etwas nicht stimmt. Sie reagieren mit Angst und Beunruhigung. Ihr Verhältnis zum Tod ist aber noch relativ unbelastet. Sterben ist für sie etwas, das vor allem «die anderen» betrifft und nichts Endgültiges ist; etwa ab dem 6. oder 7. Altersjahr wandelt sich diese Einstellung. Die Existenz des Todes wird nun unter Umständen mit Schrecken wahrgenommen und oft auch personifiziert.

*Susanne Lanz, Pressedienst
Schweizerische Krebsliga*

Quellen:

– «Krebs und Leukämie bei Kindern – Merkblatt für Lehrkräfte» – «Unheilbare Krebsleiden bei Kindern; Sterben und Tod – Informationen für Eltern, – BetreuerInnen, FreundInnen und Bekannte», herausgegeben von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für krebskranke Kinder, Telefon 065 77 30 85.

Wie informiert das Spital?



Annette Ridolfi Lüthi: «Kinder und Jugendliche haben einen enormen Überlebenswillen, der durch uns alle gestützt werden muss.»

Frau Dr. Annette Ridolfi Lüthi, Oberärztin an der Kinderklinik des Inselspitals Bern, ist für absolute Wahrheit und Offenheit dem Kind und seiner Familie gegenüber.

«Zuerst sprechen wir allein mit den Eltern, dann mit dem betroffenen Kind, wobei Eltern und Geschwister dabei sind. Wir bitten dann die Eltern, den Lehrer/die Lehrerin zu informieren und ihm/ihr anzubieten, mit uns Kontakt aufzunehmen;

Interview: Susanne Lanz

denn die Schule ist für das Kind das wichtigste soziale Netz. Es kommt daher sehr auf die Reaktion der Lehrer(innen) und Mitschüler(innen) an.

Je nach Nationalität des Kindes drängen sich andere Informationsmuster auf. Viele Italiener und Spanier zum Beispiel würden dem Kind gegenüber die Krankheit am liebsten verheimlichen. Das geht natürlich nicht, weil das Kind nicht weiss, was ihm geschieht, und dadurch viel mehr Angst hat. Es verliert das Vertrauen, wenn es ihm schlecht geht, die andern aber so tun, als ob nichts wäre!

Je ehrlicher, desto besser

Wie wir dem Kind – im Beisein der Familie – erklären, was es hat und was wir dagegen tun können, hängt von seinem Alter,

dem Wissensstand und von der Art der Krebskrankheit ab. Grössere Kinder fragen wir, was sie schon über Tumoren oder Leukämie gehört haben und was sie sich darunter vorstellen könnten. Darauf bauen wir dann auf. Wir nehmen auch medizinische Atlanten zu Hilfe sowie das Mikroskop. Auch die Funktionsweise eines Computers kann als Bild herbeigezogen werden. Wenn der Computer (= der Zellkern) spinnt, gibt er falsche Aufträge und bringt das Computerprogramm (= Zellprogramm) durcheinander. Die Zelle kann dann ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen.

Kleinen Kindern mit einem sog. soliden Tumor sagen wir, dass sich im Körper ein Knötchen (Bölleli) gebildet hat, das nicht dorthin gehört. Das Knötchen ist aus vielen winzigen Zellen zusammengesetzt, die sich – wie gesunde Zellen auch – laufend vermehren. Wir sagen auch, dass jede Zelle wie ein Baustein ist, und dass unser Körper aus vielen solchen Bausteinen besteht. Nun sei aber ein Baustein aus den Fugen und der Bauplan durcheinandergeraten. Wir können das Knötchen herausnehmen, aber weil die einzelnen Zellen im Körper herumwandern und an anderen Stellen neue Knötchen bilden könnten, müssen wir auch Medikamente geben.

Kindern mit Leukämie erklären wir und zeigen es auch bildlich, wie unser Blut zusammengesetzt ist. Sie erfahren, dass die roten Blutkörperchen den Sauerstoff, den wir durch die Lunge einatmen, in alle Zellen unseres Körpers transportieren, damit diese arbeiten und ihre Aufgabe erfüllen können, und dass die weissen Blutkörperchen dafür sorgen, dass wir kein Fieber, keine Infektionen usw. kriegen. Nun sei aber ein weisses Blutkörperchen entgleist und wisse nicht mehr, was es zu tun hat; es hat sich geteilt und viele andere junge, aber

SUSANNE LANZ betreut den Pressedienst der Schweizerischen Krebsliga.

Das zermürbende Warten auf die endgültige Diagnose (aus dem Film «Schmetterlingsschatten»).



Foto: Dokumentation Zoom

krankte Blutkörperchen sind entstanden, die den Körper überschwemmen und keinen Platz mehr für gesunde lassen.

Wieder gesund werden, aber wie?

Dann erklären wir, was wir jetzt tun werden, um das Kind wieder gesund zu machen. Die Kinder erfahren im voraus, dass die Medikamente ganz anderer Natur sind als jene, die sie vielleicht bereits kennen. Ob sie wirken, merken sie selber nicht, wie sie dies von Husten- oder Kopfschmerztabletten u. ä. her gewohnt sind. Dafür spüren sie die Nebenwirkungen um so besser. Sie wissen, dass die Haare ausfallen können, dass diese aber bald wieder nachwachsen, dass sie sich eine Perücke aussuchen dürfen, dass sie sich nicht zu schämen brauchen, wenn sie erbrechen müssen, dass sie trotzdem essen und trinken sollten usw.

Schon sehr kleine Kinder fragen, ob sie an dieser Krankheit sterben können. Wir sagen, dass früher alle daran gestorben sind, dass heute aber viele dank der Medikamente geheilt werden können und dass wir alles daran setzen, auch sein Leben zu retten.

Fast alle Kinder werden von einem enormen Überlebenstrieb erfasst und nehmen sehr viel auf sich, um die ganze Therapie durchzustehen, die sich in Intervallen über Monate, ja Jahre hinziehen kann.

Integration trotz Krankheit

Um so wichtiger ist es, dass krebskranke Kinder wie gesunde ins Familienleben und in den Schulbetrieb eingeschlossen werden. Sie sollten, und möchten es auch, so bald wie möglich wieder am Schulunter-

richt teilnehmen können. Dabei liegt der Schwerpunkt nicht auf der Leistung, sondern auf dem Dabeisein. Wenn ein Kind nicht in die Schule gehen will, ist dies in der Regel ein schlechtes Zeichen, dass in der Familie oder in der Schule selber etwas nicht stimmt.

Der Lehrer/die Lehrerin spielt eine zentrale Rolle. Zum einen muss er/sie selber das Wichtigste über die Krankheit, die Auswirkungen der Therapie, über die psychischen Probleme z.B. bei Haarausfall usw. wissen, zum andern muss er/sie das auch den Mitschüler(innen) und allenfalls deren Eltern vermitteln können.

Ärzte sind auch für die Lehrer da

Wenn die Eltern damit einverstanden sind, kann der Lehrer/die Lehrerin sich direkt an die zuständige Ärzteschaft wenden. Die IG für krebskranke Kinder (siehe Kasten) hilft ebenfalls gerne weiter.

Es ist wichtig, dass alle, die irgendwie mit dem Kind verbunden sind, vom Gedanken getragen sind: Das Kind wird gesund. Wenn es sich zeigen sollte, dass es auf die Medikamente nicht anspricht, dass es einen Rückfall kriegt oder schwere Komplikationen hat, ist immer noch genügend Zeit, mit ihm über das Sterben und den Tod zu reden.

Für eine Schulklasse ist dies eine grosse Herausforderung, aber auch eine unschätzbare Lebenserfahrung; denn es ist durchaus möglich, dass ein Kind bis fast zuletzt in die Schule gehen will. Es gibt auch Kinder, die gewissermassen ihre eigene Beerdigung inszenieren und auch eine Art Testament machen wollen, wer welches Spielzeug usw. kriegen soll.»

Interessengemeinschaft für krebskranke Kinder

Vor sechs Jahren wurde von Eltern krebskranker Kinder eine Interessengemeinschaft (IG) ins Leben gerufen. Die IG will allen, die mit der Krebserkrankung eines Kindes konfrontiert werden, Anlaufstelle und Stütze sein. Sie sucht auch das Gespräch mit Fachleuten, die beruflich mit der Behandlung und Betreuung krebskranker Kinder zu tun haben. Ziel ist es, die Bedürfnisse und Anliegen der Betroffenen und ihrer Angehörigen noch besser wahrzunehmen und eine kindsgerechte, ganzheitliche Betreuung zu sichern.

Dazu gehört auch der Kontakt mit den Lehrerinnen und Lehrern eines krebskranken Kindes. Mitglieder der IG stellen sich daher gerne für *Gespräche/Referate in Schulen* zur Verfügung.

Das regelmässig erscheinende *Bulletin* dient dem Erfahrungsaustausch, informiert über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, über allfällige neue wissenschaftliche Erkenntnisse sowie über Veranstaltungen, Spendenaktionen usw. In den von der IG herausgegebenen Merkblättern (siehe Seite 7) werden bestimmte Themen ausführlicher behandelt. Weitere *Auskunft* über Mitgliedschaft, Vereinsbulletin, Merkblätter usw. erhalten Sie im Sekretariat des Vereins. Dort können Sie auch eine Bücherliste beziehen bzw. Bücher zum Thema ausleihen.

Schweizerische Interessengemeinschaft für krebskranke Kinder, Marianne Wüsch, Sonnenrain 4, 4534 Flumenthal, Telefon 065 77 30 85

Auf dem Weg zur gesunden Schule

Gesundheitsförderung an den Schulen von Entfelden

Dass Schulen Gesundheitserziehung betreiben, ist alltägliche Selbstverständlichkeit. Nur ist unsicher, was schliesslich bei den Schülerinnen und Schülern dauerhaft bewirkt wird, solange häppchenweise mal da und mal dort in einzelnen Fächern

Felix Wettstein

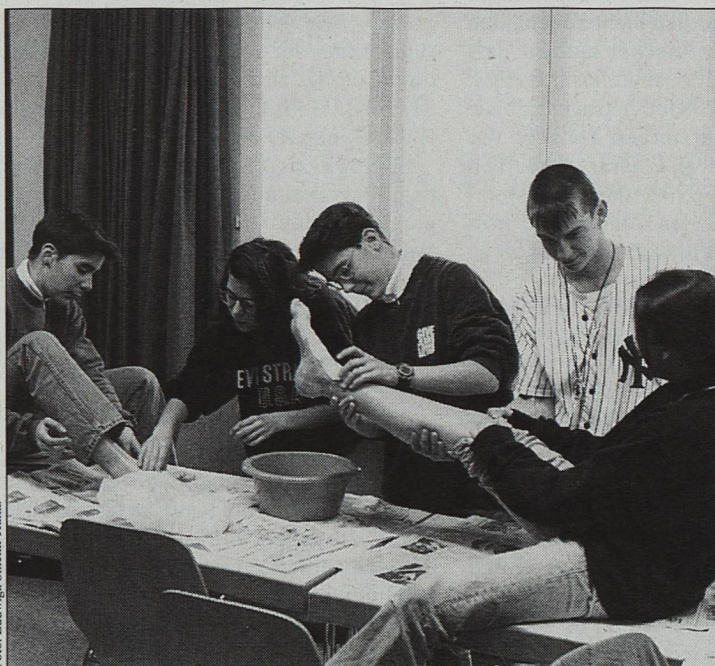
Themen aus dem Gesundheitsbereich «behandelt» und alle paar Jahre mal eine «Aktion Znünbrot» oder eine «Suchtwoche» veranstaltet werden. Die Schulen der beiden aargauischen Gemeinden Ober- und Unterentfelden gehen seit einigen Jahren einen anderen Weg: Der ganze Schulbetrieb im weitesten Sinne soll das Gesundheitsbewusstsein und den Gesundheitswillen der Kinder und Jugendlichen fördern, und zwar durch vielfältige und untereinander vernetzte Massnahmen. Suchtprävention, Schulwegsicherung, Umgang mit Gewalt und Vandalismus, Bewegungs- und Entspannungstechniken, Znünnernährung, Jugendtreff und andere Themen engagieren nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Lehrerschaft in deren Teamarbeit und Fortbildung sowie die Schulbehörden und weitere Kreise. Eine Besonderheit ist dabei der Einsatz ausgewählter Schülerinnen und Schüler als «Multiplikatoren». Überdies sind die Schulen der beiden Gemeinden seit diesem Jahr dem «Europäischen Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen» (vgl. «SLZ» 11/93) angeschlossen.

Die Schülerinnen und Schüler in den beiden Entfelden sind wohl weder gesünder noch gefährdeter als Kinder andernorts auch, vermutet Sekundarlehrer Matthias Röthlisberger. Allerdings dürften die Lehrerinnen und Erzieher vielleicht etwas sensibilisierter für auftauchende Probleme sein und sind es inzwischen gewohnt, diese gemeinsam präventiv anzugehen. So erlebt es jedenfalls Maria Lötscher, Schulpflegerin und Gemeindeschwester. Denn die Projekte in den letzten Jahren haben geholfen, dass Behörden, Lehrpersonen und weitere Erwachsene im Umfeld der Schule die erfolgreiche Zusammenarbeit lernen durften.

Entfelden ist in mehrfacher Hinsicht ein grenzensprengendes Projekt. Zum einen sind die Bestrebungen zur Gesundheitsförderung von zwei politischen Gemeinden

getragen, zum anderen sind sie stufenübergreifend während der Volksschuldauer angelegt. Sowohl Unter- wie Oberentfelden haben ihre eigene Primar- und Realschule; ein Grossteil der Oberstufe wird gemeinsam geführt, darunter auch die Bezirksschule. Schliesslich werden auch Grenzen zwischen dem staatlichen und einem privaten Bildungsbereich durchbrochen, denn die Schwerhörigenschule Landenhof Unterentfelden beteiligt sich ebenfalls aktiv in den Projektgruppen. Das macht immerhin vier Schulbehörden und vier Kollegien, die sich untereinander verständigen müssen.

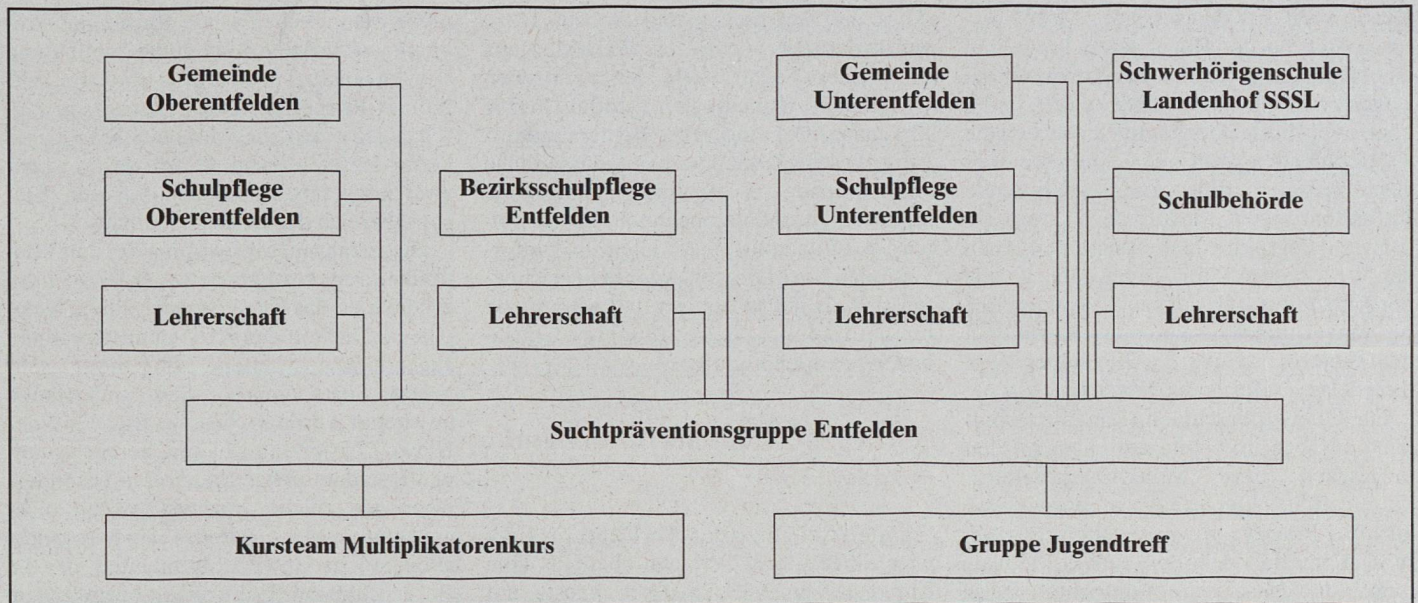
Das «Herz» der Unternehmung ist die Suchtpräventionsgruppe. Je eine Person aus den vier Lehrkörpern und aus den Schulbehörden sowie der Gemeindefürsorger von Oberentfelden arbeiten seit 1989 in



Wohltuende und gesunde Dinge wie Fusswaschen und -massage sind Lebenshilfe und Erziehungsmittel zugleich.

FELIX WETTSTEIN ist Beauftragter für Gesundheitserziehung beim Erziehungsdepartement des Kantons Aargau.

Foto: Ludwiga Smeihl-Hainz



dieser Gruppe zusammen. Der Anlass war damals eine Handvoll Jugendlicher, welche unter anderem durch Konsum illegaler Drogen auffielen. Der erste Auftrag für die Gruppe war die Organisation eines Schüler-Multiplikatorenkurses zur Suchtprävention. Inzwischen sind weitere Gruppen entstanden, bei denen auch zusätzliche Interessierte miteinbezogen wurden. Ein Kursteam befasst sich auch künftig mit dem Multiplikatorenkurs, ein anderes Team mit dem geplanten Jugendtreff. Die Suchtpräventionsgruppe selber widmet sich weiteren brennenden Problemen, zum Beispiel der Pausenernährung.

Mitschüler als Miterzieher

Auf der Suche nach geeigneten Ansätzen der primären Suchtprävention haben die Entfelder Schulen u.a. Anregungen vom Schulpsychologen der Schule Wallisellen erhalten und sind sie auf das Projekt «Schüler-Multiplikatorenkurs Alkohol und Tabak SMAT» gestossen, welches von der Basler Fachstelle für Alkoholismusprobleme und der Berner Fachstelle Nichtrauchen speziell für Oberstufenschulen entwickelt und erprobt wurde. Ziel dieses Projekts ist eine gefestigte Motivation, nicht zu rauchen und dem Alkohol gegenüber eine kritische Haltung einzunehmen. Das Konzept setzt auf die Erkenntnisse, dass Jugendliche ihre Alterskollegen und -kolleginnen oft erfolgversprechender zu einer verantwortungsvollen Haltung animieren können, als dies Erwachsenen gelingt. Dies gilt insbesondere, wenn es sich um «Opinion leaders» handelt, die den Gleichaltrigen gegenüber den Ton angeben.

«SMAT» steht für ein einwöchiges Lager, an welchem pro Klasse zwei beliebige Jugendliche teilnehmen können. Die



Foto: Ludwiga Smeit-Hanz

Gleichaltrige «Opinion leader» können auf eine Weise wirken, wie das Lehrerinnen und Lehrern oft nicht möglich ist (Multiplikatoren mit Kursteam).

SMAT

Schüler-Multiplikatorenkurs Alkohol und Tabak

Multiplikatorenkurse, wie die im Entfelder Projekt durchgeführten, werden im Rahmen der Suchtpräventionsprogramme des Bundes in den Jahren 1992–1995 besonders gefördert. Auskünfte:

Promotionsstelle SMAT, Postfach 105, 3000 Bern 6, Telefon 031 352 1789.

SMAT bietet Seminare für Teams an, welche einen Kurs (SMAT-Lager) in

ihrer Region durchführen möchten. Leitung: Christine Gafner, Gesundheitserzieherin, Bernische Fachstelle Nichtrauchen; Fritz Ganser, Leiter Basler Fachstelle für Alkoholismusprobleme. Zum Projekt SMAT gibt es bei obiger Adresse ausserdem ein übersichtliches Informationsheft, ausserdem ein Video (12 Minuten), welches beim Film Institut, 3000 Bern 9 (Telefon 031 301 08 31), gratis ausgeliehen werden kann.

Klasse wählt als Ganzes ihre «Multiplikatoren» aus, in der Regel einen Junge und ein Mädchen. Während der Kurswoche in Lagerform – sie fällt in die Schulzeit, findet aber weg von zu Hause statt – erwerben die Teilnehmenden nicht nur Kenntnisse über gesundheitsfördernde und -gefährdende Verhaltensweisen, sondern auch ganz praktische, didaktische Handlungsanleitungen zur Weitervermittlung. Denn genauso wie der Kurs selbst sind die nachfolgenden vier bis fünf Unterrichtseinheiten Bestandteil des Projekts, welche die Jugendlichen in ihrer Klasse selbstständig gestalten.

Für Oberstufenschulen (7. und 8. Schuljahr) in Ober- und Unterentfelden wurden inzwischen zwei Multiplikatorenkurse durchgeführt. Der erste war vorwiegend auf die Prävention vor Suchtmittelmissbrauch, speziell Alkohol, Tabak, Medikamente und Haschisch, ausgerichtet. Beim zweiten Kurs lag dann das Gewicht weniger bei Suchtmitteln als vielmehr bei gesundheitsfördernden Ansätzen: «Gleichgewicht finden», «Sich auf seinen eigenen Körper besinnen», «Wie umgehen mit

Angst und Aggression» und ähnliche. Dazu wurde der sechsteilige Film «Fata Morgana – auf der Suche nach der verlorenen Gesundheit» samt Begleitmaterial (Verlag Pro Juventute) eingesetzt. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass etliche Teilnehmende im nachhinein anmerkten, sie hätten eigentlich noch mehr hören wollen über Suchtmittel, vor allem Sachinformationen über Drogen. Andere bezeichneten sich als gut informiert und waren froh um die Impulse, die sie für «ihre» Lektionen verwenden konnten.

Berühren, Wahrnehmen und Ängste abbauen

Unter Anleitung der Werklehrerin Ludwiga Smehil-Hainz, welche ebenfalls dem Kursteam angehört, wurden Ängste mit schwarzen Papierausschnitten dargestellt. Zur Thematik «Berühren und Wahrnehmen» entschieden sich die Jugendlichen für Fusswaschen und Fussmassage. Viele hielten ihre Füße zwar anfänglich sehr verklemmt

unter dem Tisch. Es war für sie ein Problem, vor anderen Leuten die Schuhe und Socken auszuziehen; Füße sind ein sehr intimer Körperteil. Doch inzwischen wagten es die einen auch mit ihrer Klasse, und heute zieren etliche Gipsfüsse, ja sogar zwei körpergrosse Gipsfiguren den Eingangsbereich des Bezirksschulhauses.

Die Erfahrungsauswertung bei den Multiplikatoren, bei Lehrpersonen und Eltern erlaubte es, das Kurskonzept laufend anzupassen. Die von den Klassen ausgewählten Jugendlichen fühlten sich meist sehr geehrt, dass ihnen dieses Vertrauen geschenkt wurde. In eigener Regie mit der Klasse Lektionen zu halten, bereitete einigen trotzdem etwas Bauchweh, besonders wenn sie solche Formen (noch) nicht gewohnt sind. Zweifellos sind es nicht allein solche Unterrichtseinheiten, die die Bereitschaft zur Suchtfreiheit beeinflussen. In gewissen Klassen stiessen die Multiplikatoren aber auf sehr lebhaftes Interesse und konnten sich zu zahlreichen Rückfragen seitens ihrer Kameraden und Kameradinnen äussern. Das deutet darauf hin, dass sich im Bereich der Einstellungen zum Suchtverhalten durchaus etwas bewegen lässt.

Das im zweiten Kurs entwickelte Leuchtturm-Bild zeigt, dass zwar Sachkompetenz nötig ist, andererseits aber nicht der Eindruck entstehen darf, die Multiplikatorinnen seien selber Fachleute zur Beratung von Gleichaltrigen, welche Probleme haben. Die Multiplikatoren wissen jedoch, an wen sie verweisen können, zum Beispiel an die Suchtberatungsstelle, an die Jugendanwaltschaft oder an Mitglieder des Kursteams. Und sie haben diese Personen kennengelernt; dadurch fällt es ihnen leichter, den Kontakt herzustellen.

Schulwegsicherheit als Beitrag zur Gesundheit

Bereits während rund acht Jahren ist eine andere Kommission am Werk, die sich der Schulwegsicherheit annimmt. Inzwischen konnten fast sämtliche Zugänge, Velo- und Fusswege zu den Schulhäusern so organisiert und gestaltet werden, dass die Konfliktsituationen entschärft sind. Bei einer Hauptstrassenüberquerung steht eine bessere Lösung noch aus. Heute versehen erwachsene Frauen den Lotsendienst, und demnächst soll mit einer Mittelinsel eine Verbesserung erreicht werden. Im Vordergrund der Bemühungen stand bisher ganz klar die Sicherheit der schwächeren Verkehrsteilnehmenden. Aspekte wie Erlebnisreichtum, Verweilen-Können, Aufmerksamkeit für Schönheiten entwickeln, standen noch nicht zur Diskussion, wie Maria Lötscher feststellt, obschon diese genauso zur Gesundheitsförderung gehören.

Kommentar

Auf dem Weg zur gesunden Schule

Was die Entfelder Schulen da tun, ist in mehrfacher Hinsicht beachtlich und entspricht in hohem Masse Zielvorstellungen von Schulentwicklung: Sie überwinden die verbreitete und ziemlich wirkungslose «Abhandlung» lebenskundlicher Themen in irgendwelchen isolierten Unterrichtseinheiten (wie es häufig etwa mit der Staatskunde, dem Verkehrsunterricht, der Sexualkunde, der Wirtschaftskunde u.ä. geschieht); sie machen «Gesundheit» zu einem zentralen und viele Bereiche der Schule und des Unterrichts durchziehenden Leitmotiv. Sie erreichen dies durch Teamarbeit, welche viele Kolleginnen und Kollegen engagiert und zu gemeinsamen, gemeinsam gelernten und vereinbarten Anliegen und Einsichten führt, was den Lernzielen dann Gewicht bei den Schülern gibt. Sie durchbrechen die Schulmauern und gehen in eine Vernetzung mit anderen (auch ausländischen) Schulen, mit Behörden, Eltern und Spezialdiensten, was für hohe Sachkompetenz und hohe Erfolgsaussichten bürgt. Und sie lernen dabei – was in der Schulentwicklungsarbeit wichtig ist – über das konkrete Thema hinaus einiges bezüglich Zusammenarbeit, Umgang mit Konflikten und Dilemmas, Anlage von Teamprozessen, von Projekten und von interner Fortbildung.

Die Schulentwicklungs-Spezialisten Hans-Günter Rolff und Per Dalin sprechen von

drei Entwicklungsstufen, auf denen sich Schulen befinden können: Die «fragmentierte Schule» lebt von Einzelaktionen einzelner Lehrkräfte, in der «Projektschule» finden Kolleginnen und Kollegen bereits sporadisch zu gemeinsamen Aktionen zusammen, und in der «Problemlöseschule» schliesslich sind solche Schwerpunktanliegen wie Gesundheitserziehung normaler Teil einer fest und ständig eingerichteten Zusammenarbeits- und Lernkultur. Die Entfelder sind offensichtlich am Übergang von einer Projekt- zu einer Problemlöseschule. Es ist ihnen zu wünschen, dass die aufgebauten Projektstrukturen in dauerhaftere Schulleitungs- und Schulentwicklungsstrukturen überführt werden können, dass aus dem noch eher auf Defizite reagierenden Ansatz (Vermeiden von Krankheit) positive Leitideen (des Gesundseins-Wollens) werden, dass mit der Zeit auch die Schule und der Unterricht selbst unter dem Aspekt Gesundheit betrachtet werden (Stundenplangestaltung, Selektionsdruck, Beziehungen im Unterricht usw.) – und dass sie dabei die nötige langzeitliche Unterstützung durch die Behörden und Fachstellen finden werden. Den Schritt von der Gesundheitserziehung zur Gesundheitsförderung haben die Beteiligten schon gemacht, wie der Begleiter des Projekts, Felix Wettstein, erklärt. Der Schritt von der gesundheitsfördernden Schule zur gesunden Schule ist so in Reichweite gerückt.

Anton Strittmatter

Gesundheitsgefährdung beginnt allerdings nicht erst, wenn jemand angefahren wird. Auch Angst als ständige Begleiterin ist ein Gesundheitsrisiko. Deshalb ist jeder Angstabbau selber schon ein Beitrag zur Gesundheit.

Vandalismus und Gewalt eingedämmt

Seit etwa einem halben Jahr ist eine sehr positive Tendenz betreffend Vandalismus und Gewalt zu beobachten. Als das Problem akut wurde, war den Betroffenen klar, dass sie möglichst schnell das Gespräch untereinander suchen mussten: Behörden, Lehrpersonen, Fachleute, Hauswarte, Polizei, Eltern und zum Teil die betroffenen Schüler selber. Alle sassen am selben Tisch.

Wenn auch ein erstes Gespräch nicht unmittelbar zum Erfolg führt, hat es doch langfristig positive Auswirkungen. Die wichtigste: Die Eltern liessen sich in ihren eigenen Gruppen, zum Beispiel im italienischen Elternverein, von Psychologen oder

von ihnen vertrauten Geistlichen beraten. In der Folge gab das Thema offensichtlich auch in den Familien zu reden. Und in der Tat hat sich die Stimmung zum Positiven gewendet. Zugleich wurden Massnahmen auf anderen Ebenen getroffen, etwa die bessere Ausleuchtung des Schulhausplatzes oder der Vertrag mit einer Überwachungsgesellschaft. Und eine indirekte Folge war, dass sich einige Beteiligte auch bei anderen schulischen Anliegen vermehrt einzusetzen begannen, zum Beispiel bei Textübersetzungen oder bei der Aufgabenhilfe (siehe Interview).

Zankapfel Znünibrot

Das Thema «Znüni» ist in Entfelden noch nicht bereinigt. Primarschulkinder bringen das Znüni in der Regel von zu Hause mit. Für die Älteren ist es dann ein Zeichen des Erwachsenwerdens, dass sie das Znüni nicht mehr mitzunehmen brauchen. Denn ganz in der Nähe der Schulhäuser befindet sich ein Lebensmittelgeschäft, das regelmässig bestürmt wird. Es liegt allerdings jenseits der Hauptstrasse, was

die Problematik verschärft. Für belegte Brötchen, Chips, Cola und Eistee geben die Kinder zum Teil happige Summen aus.

Die Suchtpräventionsgruppe sucht zusammen mit den Behörden nach Lösungen. Bestrebungen in Richtung eines eigenen Kiosks lösen aber neue Bedenken aus. (Siehe Interview Seite 14.)

Dank der Zusammenarbeit mit anderen Schulen im Rahmen des Projekts «Europäisches Netz gesundheitsfördernder Schulen» erhoffen sich die Ober- und Unterentfelder in diesen und anderen ungelösten Fragen neue Anregungen. Sie suchen den Dialog im Netzwerk, aber nicht nur, weil sie in Sachen Gesundheitsförderung selber noch viel lernen wollen; sie haben auch erfolgreiche Erfahrungen zu bieten. Mit schulinterner Fortbildung aller Lehr- und Erziehungspersonen haben sie diesen Frühling bereits einen weiteren Schritt zur breiten Abstützung ihrer Gesundheitsförderung gemacht. Eineinhalb Tage lang beschäftigten sie sich unter Anleitung von Fachleuten mit Atmungs-, Bewegungs- und Haltungstechniken, welche in der Schule Verwendung finden können.

Rechtzeitig miteinander reden kann viel verändern

Von Hürden und Erfolgen auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Schule

Mit Maria Lötscher, Schulpflegerin in Oberentfelden, und Matthias Röthlisberger, Lehrer an der Sekundarschule Entfelden, sprach Felix Wettstein, Fachbereich Gesundheitserziehung des ED Aargau.

Auf welchen Gebieten, die mit Gesundheit und Wohlbefinden zu tun haben, geht es nach Ihrer Einschätzung den Schulkindern heute besser als noch vor wenigen Jahren?

M.L.: Eine positive Tendenz ist seit etwa einem halben Jahr betreffend Vandalismus und Gewalt zu beobachten. Es hat sich einiges verändert nach einer Aussprache, die mit Eltern geführt wurde. Seither haben wir keine schwerwiegenden Fälle mehr. Die Eltern liessen sich in ihren eigenen Gruppen, zum Beispiel in der Italienervereinigung, durch einen Psychologen und einen Geistlichen beraten. Das gab dann offenbar auch in den Familien einiges zu reden. Es wurde auch eine Gruppe zusammengestellt mit Vertretungen aus



«Das Gespräch suchen und den Mut haben, Prioritäten zu setzen.»

Gemeinde, Schulgemeinde, Lehrerschaft, Polizei, die sich der Entschärfung dieses Problems angenommen hat. Der Pausenplatz wird besser ausgeleuchtet, eine private Überwachungsgesellschaft ist vermehrt im Einsatz.

Ein wichtiger Aspekt der Gesundheitsförderung, auch der Gewaltvorbeugung, sind Körperkontakte in einer nicht bedrohlichen Art. Haben Sie das Gefühl, dass sich hier im Umgang der Schulkinder untereinander oder auch zwischen Kindern und Erwachsenen etwas verändert hat?

M.R.: Ja, insgesamt ist der Körperkontakt eher ungezwungener geworden...

M.L.: ... zum Teil allerdings auch auf eigenartige Weise. Beispielsweise das Begrüssungszeremoniell unter den Mädchen der Oberstufe. Küsschen hier, Küsschen da, selbst dann, wenn sie sich im nächsten Moment wieder «Gift geben» könnten. Das Bedürfnis, einander näher zu kommen, scheint grösser geworden zu sein.

Aber damit ist nicht gesagt, dass der Umgang untereinander herzlicher oder sorgfältiger geworden wäre. Vieles ist oberflächlich, zeremoniell.

Und wie steht es mit der Gesprächskultur innerhalb der Klassen? Hat auch sie sich verändert?

M.R.: Es ist zum Teil härter geworden. Man wirft einander Wörter an den Kopf und geht «cool» darüber hinweg. Es sind Fernsehprüche, die die Kinder äussern, eine verkürzte Sprache. Ich erlebe das als Unterschied zu früher, wo auch schon mal Schimpfwörter fielen, aber heute werden sie sehr schnell in den Sprachgebrauch eingeflochten, ohne grosse Überlegung. Im Klassengespräch lasse ich das nicht in diesem Mass zu; die übrigen Lehrpersonen auch nicht.

Problemlösekultur entwickeln

Aber kommen Schulklassen im Gespräch besser zurecht? Können die Kinder gut untereinander kommunizieren?

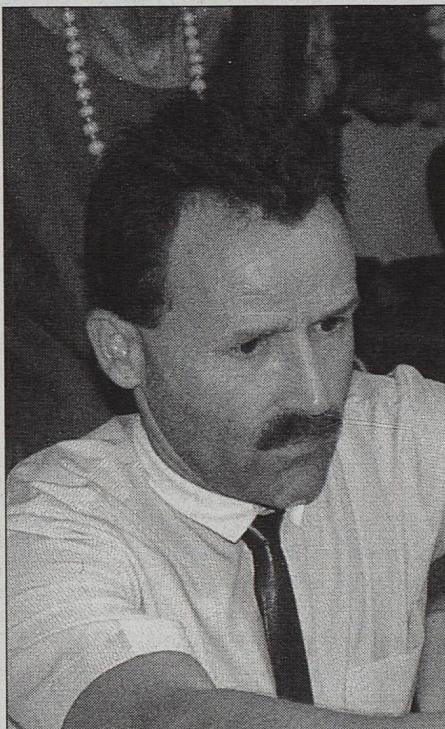
M.L.: Ich habe den Eindruck, es sei unterschiedlich. In den einen Klassen wird sofort geschrien, wenn Emotionen da sind. In anderen ist der Umgangston sehr sanft. Mir fällt auf, dass sie sich gewandt ausdrücken können. Es gelingt ihnen auch besser, vorne hinzustehen, etwas zu vertreten oder vorzuspielen. Aber ob es besser geht, wenn Probleme untereinander bestehen? Daran zweifle ich.

Haben Sie den Eindruck, dass von all diesen Aussagen etwas für Entfelden spezifisch gilt?

M.R.: Ich stelle mir vor, dass dies für andere Schulen auch gilt. Vandalismus und Gewaltprobleme, wie sie aus anderen Gemeinden berichtet werden, das hatten wir kurz vorher auch.

M.L.: Unsere Situation ist sicher typisch für Agglomerationen mit Industrienähe, weniger ähnlich mit einem ländlichen Dorf. Was bei uns inzwischen – vermutlich auch im Vergleich zu anderen Orten – sehr gut eingespielt ist: Wenn ein Problem auftaucht, sind sich die Betroffenen im klaren, relativ früh das Gespräch untereinander zu suchen. Damit verändern sich die Problemlagen immer wieder, es kann zu einer Beruhigung führen. Rechtzeitig und miteinander etwas angehen kann mehr verändern, als wenn es zur Eskalation kommt.

M.R.: Möglichst viele Leute einbeziehen bedeutet, es muss jemand die Initiative ergreifen. Zum Beispiel bei der Gewalt: Politische Behörde, Schulbehörde, Elternvertretung, Hauswarte, Polizei, alle sassen am selben Tisch. Und, wenn auch dieses Gespräch nicht unmittelbar zum Erfolg führt, hat es doch langfristig positive Folgen. Der italienische Elternrat zum Bei-



«Jemand muss die Leute halt an einen Tisch bringen.»

spiel hätte vieles nicht unternommen, was er dann effektiv gemacht hat, weil es gar nicht zur Sprache gekommen wäre.

M.L.: Eine indirekte Folge war, dass sich dieselben Leute auch bei anderen schulischen Themen viel mehr einzusetzen begannen. Hier meldete sich jemand für die Aufgabenhilfe, da als Übersetzerin. An solch positive Auswirkungen hätte niemand gedacht.

Mit Dilemmas umgehen lernen

In der Suchtpräventionsgruppe in Entfelden sind alle Schulstufen vertreten. Haben Sie schon Themen bearbeitet, welche quer durch die Stufen angegangen werden können?

M.R.: Das «Znüni» beschäftigt uns stark, das betrifft alle Schulstufen, auch bereits den Kindergarten. Ganz in der Nähe der Schulhäuser befindet sich ein Lebensmittelgeschäft. Schon in der Unterstufe hat es einzelne, die den Laden aufsuchen. Vor allem in der Oberstufe steigt die Attraktivität. Wir wollen deshalb erneut zum Thema machen, was die Schule für diese Kinder anbieten könnte.

Können Sie etwas darüber sagen, was die Kinder heute in der Pause essen und trinken?

M.L.: Die meisten Kinder essen während der Pause etwas. In der Primarschule bringen sie es in der Regel von zu Hause mit. Es ist dann wie ein Zeichen des Erwach-

senwerdens – ähnlich wie das Velo auf dem Schulweg – dass man sein Znüni nicht mehr mitzunehmen braucht.

Und dann steigen die Jugendlichen um auf Kioskangebot, auf Süssigkeiten?

M.R.: Das ist es weniger. Vielfach sind es die belegten Brötchen. Für 2–5 Franken sind die in allen Varianten zu haben. Verbreitet sind auch Chips und Snacks. Mit Schokoladenriegel habe ich die Kinder bis jetzt noch kaum je gesehen. Bei den Getränken sind eindeutig Cola und Eistee am beliebtesten.

Sie sagen, dass es sich um ein Problem handelt, das angegangen werden soll. Worin genau besteht dieses Problem?

M.R.: Verschiedene Leute haben unterschiedliche Einstellungen. Die Sichtweisen der zwei Gemeinden, der beiden Schulpflegen, der einzelnen Stufen können halt auseinandergehen.

M.L.: Hinzu kommt die Schulverordnung über die Zahnpflege, welche gezuckerte Sachen ausschliesst, wenn man ein schuleigenes Angebot machen will. Wir dürften also nicht anbieten, was die Schüler gerne hätten. Ein weiterer Diskussionspunkt: Ist ein schuleigenes Angebot eine Einladung zur Ankurbelung des Konsums? Die Kinder leben insgesamt in einer konsumorientierten Welt: Tut ihnen die Schule dann nicht einen schlechten Dienst mit einem eigenen Kiosk? Geraten damit jene Kinder, die von zu Hause etwas mitbringen, ins Hintertreffen? Auch von den Eltern kommen hier unterschiedliche Haltungen: Sie wollen den Kindern nicht soviel Geld mitgeben, wollen weiterhin fürs Essen zuständig bleiben. Andere sagen, der freie Einkauf in den Geschäften müsse die Schule nicht kümmern.

Steht demnach nicht im Vordergrund, dass die Kinder das Schulareal verlassen?

M.R.: Doch, doch, das ist das erste Problem. Versicherungstechnisch dürfen sie nicht gehen, aber es überqueren trotzdem viele Kinder die Hauptstrasse, um zum Laden zu kommen, und die Unterführung wird kaum benutzt.

Werden die Entfelder Schulen nun selbst ein Znüniangebot machen?

M.R.: Ein erster Vorstoss ist abgelehnt worden, vor allem auch wegen der Zahnpflege. Es braucht nun etwas Zeit, bis wir neue, bessere Vorschläge machen können.

M.L.: Ich verspreche mir etwas von unserer Vernetzung im Rahmen der gesundheitsfördernden Schulen. Wir sollten dadurch erfahren, wie andere Schulen damit umgehen. Die Suchtpräventionsgruppe kann dann fundierter argumentieren. Sie kann zum Beispiel darlegen, dass man der Zahnpflege weitgehend Rechnung tragen kann und dass die Strassenüberquerung die wesentlich grössere Gefahr darstellt. Wir müssen Prioritäten setzen.

DA STEHT DIE JUGEND HEUTE DRAUF.

Farbig, witzig und manchmal ein bisschen ausgefallen. In dieser bunten Welt werden die Kinder heute gross. Auch die Schule ist alles andere als grauer Alltag: vielseitig, abwechslungsreich und farbig. Nur die eintönigen Stühle und Tische passen nicht mehr in diese farbenfrohe Schulwelt. Deshalb hat Zesar sein ergonomisches Schulmobiliar frisch gestrichen: Stühle in 185 RAL-Farben und Tische in 111 Kellco-Farbtönen. Damit Ihre Schüler darauf sitzen können, worauf sie stehen. Und sich dank dem neuen Schulstuhl Dynasit® mit patentiertem Kippmechanismus dabei auch bewegen können.

Probesitzen erwünscht?

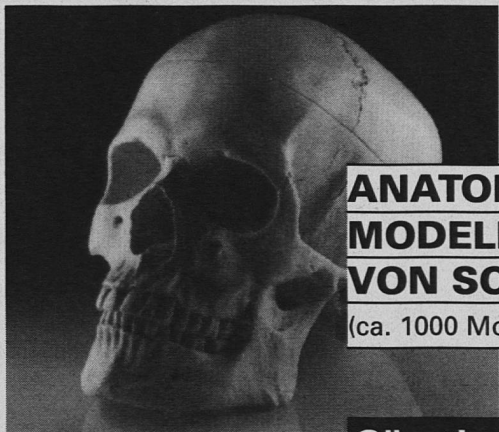


ZESAR

LEBENDIGE STÜHLE UND TISCHE.

ZESAR AG, Möbel für den Unterricht, Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94, Fax 032 25 41 73

Neu bei Murri:



**ANATOMISCHE
MODELLE
VON SOMSO**

(ca. 1000 Modelle)

Günstige Preise!

Verlangen Sie mit nebenstehendem Coupon den 32seitigen Farbprospekt über die wichtigsten Anatomie-, Zoologie- und Botanik-Modelle

Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
MURRI AG
 CH-3110 Münsingen
 Erlenuweg 15
 ☎ 031 721 14 12
 Fax 031 721 14 85

COUPON

Bitte einsenden an Murri AG, 3110 Münsingen

Besteller

Schule

Adresse

PLZ/Ort



Trimilieren – ein neuer Schüler-Sport?

Das Trampolin gilt als ein beliebtes Turngerät.

Der Wunsch der Kinder, aber auch der Erwachsenen ist gross, so richtig unbeschwert auf einer weichen Unterlage nach Herzenslust zu hüpfen.

Es muss sich also um eine Art Urbedürfnis handeln.

Beim Astronauten-Training ist auch eine Übung eingebaut, bei welcher eine kurze Zeit auf den sogenannten Rebounding-Geräten gehüpft wird. Beim weiteren Training stellte man fest, dass nach dem Hüpfen eine langanhaltende, frappante Leistungssteigerung erfolgte. Genaue Untersuchungen dieses Phänomens ergaben, dass schon nach kurzem, lockerem Hüpfen das ganze Kreislauf- und das Lymphsystem angeregt werden. Die linke und rechte Gehirnhälfte wird harmonisiert, und die Wirbelsäule wird in dem kurzen Moment des Schwebezustandes am Kulminationspunkt vollständig entlastet. Dabei ist es nicht wichtig, dass möglichst energisch gehüpft wird – entscheidend ist, möglichst locker zu bleiben. Wie beim grossen Trampolin gilt beim kleineren Rebounding-Gerät: niemals abspringen – denn dadurch wird die Wirkung durch das harte Aufsetzen auf dem Fussboden praktisch aufgehoben. Es ist besonders bei Kindern darauf zu achten, dass keine harten Rebounding-Sportgeräte eingesetzt werden, da die Wirkung auf die noch zarten Gelenke eher negativ ist.

Die Modelle Trimilin-Top (Fr. 245.– Schulpreis) und das neu entwickelte Modell Trimilin Junior (Fr. 170.– Schulpreis) zeichnen sich durch eine fein abgestimmte Federung ab. Viele Lehrkräfte haben diese Geräte für zehn Tage zur Probe bestellt und mit den Schülern ausprobiert. Weniger als 10% der Geräte wurden retourniert, meist wegen Platzproblemen im Schulzimmer. Die meisten Geräte werden täglich von den Schülern mit Begeisterung benützt. Unfälle sind bis heute keine bekannt, weil die Anwendung gründlich erklärt wurde. Dagegen gibt es erstaunliche Feststellungen der Lehrkräfte. Stark motorische Kinder werden ruhiger und ausgeglichener, antriebschwache Schüler arbeiten nach kurzem Hüpfen wieder mit mehr Lust. Kurz, ein Trimilin in der Schulstube wird fleissig benutzt und macht Spass.

Bezugsquelle: Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen, Telefon 061 761 68 85.

Monatszeitschrift YAKARI

Seit einigen Jahren haben die jungen Leser der Monatsschrift YAKARI zum Schulbeginn die Möglichkeit, ihre Kreativität bei einem Wettbewerb spielerisch zu betätigen.

Mit «Rätsel YAKARI» lernten die Kinder 1991 die vielfältigen Bedeutungen der Wörter unterscheiden. Neben der einfach nützlichen beschreibenden Sprache entdeckten sie

auch die Vielfalt der Sprache, die voll von kombinatorischen Möglichkeiten ist.

«Ich spiele mit Wörtern», war das Thema 1992. Giraffe und Orange sind arabisch, die Schwalbe holländisch, der Planet griechisch und die Tomate aztekisch. Die fremdländischen Wörter laden dazu ein, den Menschen anderer Kulturen entgegenzugehen.

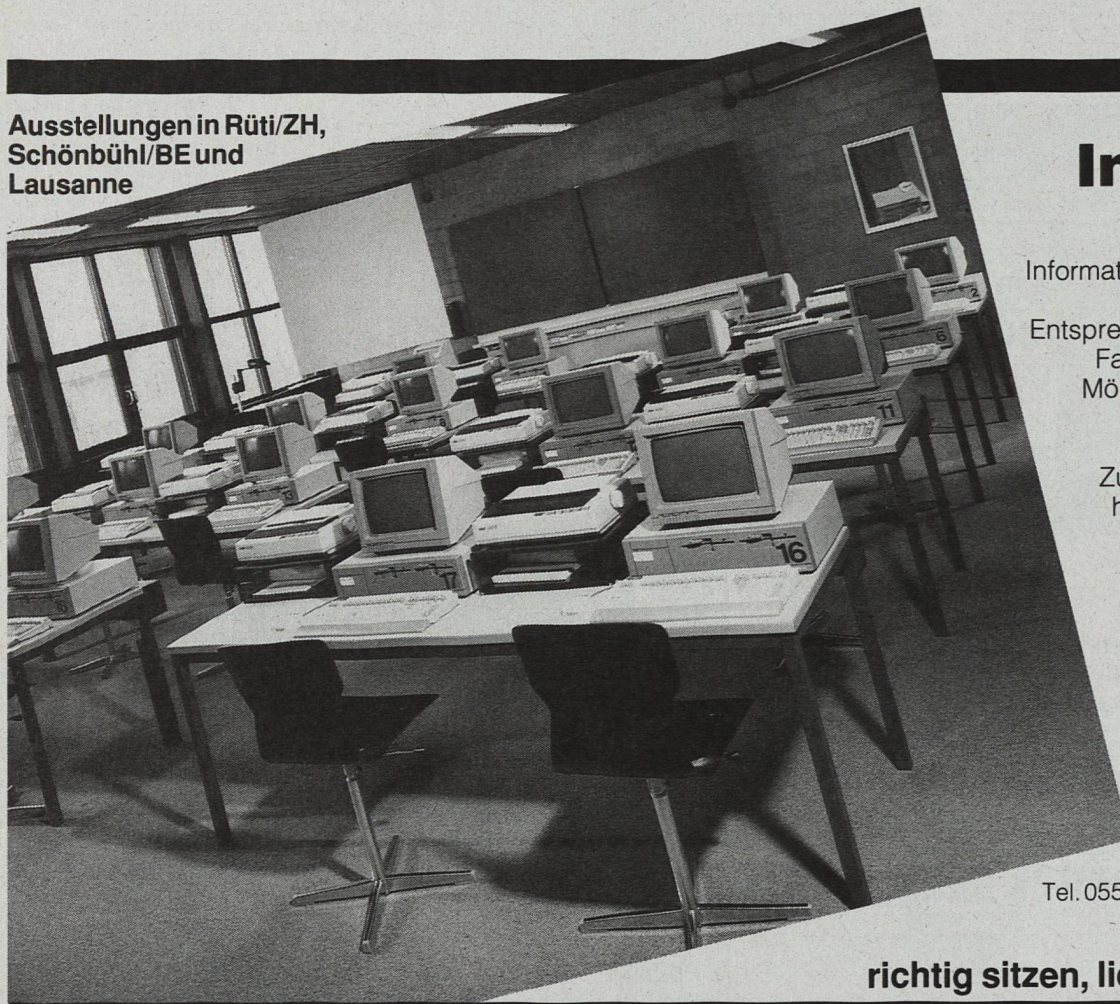
Und nun «Ich spiele mit Berufen», der Wettbewerb zum Schulanfang 1993/1994. Auch hier geht es um Sprache. Indem sie die verschiedensten Berufsbezeichnungen in die weibliche und männliche Form setzen, sollen Mädchen und Buben lernen, die hartnäckigen Stereotypen wie Kindergärtnerin (Kindergärtner!) oder Chirurg (Chirurgin) loszuwerden.

Wenn die Kinder heute mit Wörtern und Bildern spielen, welche die Gleichstellung der Geschlechter widerspiegeln, werden sie morgen vielleicht in einer gerechteren Gesellschaft leben.

Der Wettbewerb «Ich spiele mit Berufen» hat die Unterstützung der schweizerischen Büros für die Gleichstellung von Mann und Frau. Die Arbeitsgruppe «Eine andere Zukunft» der ARCOSP (Westschweizerische Vereinigung der BeraterInnen für Schule und Beruf) wird die besten Zeichnungen honorieren.

Zusätzliche Exemplare des Faltprospekts «Ich spiele mit Berufen» – er ist dieser Nummer der «SLZ» beigelegt – können Sie bei YAKARI telefonisch anfordern (Telefon 056 21 73 83, Fax 056 21 73 53).

**Ausstellungen in Rüti/ZH,
Schönbühl/BE und
Lausanne**



Funktionalität zählt in der
Informatik

Ergonomie ist gerade im Informatik-Unterricht von grosser Bedeutung. Entsprechend sind die für dieses Fach massgeschneiderten Möbel auf ermüdungsfreies, ausdauerndes Arbeiten ausgelegt. Zu unseren Leistungen gehören Beratung, Planung, Einrichten und Service.

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 34 11 11, Fax 055 31 88 29

**Ein Leben lang
richtig sitzen, liegen und arbeiten**

Ureinwohner haben uns viel zu sagen.
Im Helvetas Spezialheft "Ureinwohner"
kommen sie zu Wort. Bestellen Sie
ein Exemplar kostenlos oder
das "Denker" T-Shirt zum
Unterstützungspreis von Fr. 50.-
Telefon 01 / 363 37 56



Helvetas setzt sich aktiv für bessere Lebensbedingungen der
Ureinwohner ein. Tragen Sie zu unserer Projektarbeit in Afrika,
Asien und Lateinamerika bei.
Spendentelefon 01 / 363 50 60

Helvetas, Schweizer Gesellschaft für Entwicklung und Zusammenarbeit
St. Moritzstrasse 15, 8042 Zürich

"Die Weissen denken zuviel"

Ein Dorfchef aus Mali

Helvetas



Lehrgang Verdauung und Stoffwechsel

Wissenschaftlich fundierte und klar verständliche Kursunterlagen, 12 farbig illustrierte Folien für den Projektor, Lehrerheft mit ausführlichen Informationen.

Das neue Dossier «Verdauung und Stoffwechsel» ist in Deutsch und Französisch erhältlich und schliesst die Reihe der bisherigen Ernährungs-Lehrgänge von Nestlé ab.

Die Reihe «Gesunde Ernährung» umfasst folgende Lehrgänge:

- Fette (Lipide)* Fr. 35.–
- Nahrungsfasern
(überarbeitete Neuauflage 1993) Fr. 25.–
- Proteine* Fr. 35.–
- Kohlenhydrate* Fr. 25.–
- Mineralstoffe Fr. 30.–
- Vitamine Fr. 30.–
- Kinderernährung Fr. 30.–
- Ernährung und Sport Fr. 45.–
- Hygiene in der Küche Fr. 55.–

Bestell-Coupon

- ☐ Ich bestelle den Lehrgang «Verdauung und Stoffwechsel» zum Preis von Fr. 60.–
- ☐ Aus der Reihe «Gesunde Ernährung» bestelle ich folgende Lehrgänge:

☐ deutsch ☐ französisch ☐ *italienisch

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Nestlé Schweiz
Abteilung für Ernährung
Postfach 352
1800 Vevey

SLZ '93



Das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) hat uns beauftragt, die beiden Methoden in weiteren Kantonen bekanntzumachen, LeiterInnen (SMAT) und BegleiterInnen (DSWD) auszubilden, Testlager (SMAT) und Probeläufe (DSWD) zu organisieren. Ziel des BAG ist, dass bis zum Sommer 1995 in zehn Kantonen der deutschsprachigen Schweiz SMAT und DSWD als Bestandteil des Gesundheitserziehungsangebots der Schulen gilt.

DSWD - "Du seisch wo düre" (Es ist Deine Entscheidung) steht unter dem Leitgedanken, dass die freiwillig teilnehmenden SchülerInnen klare Vorstellungen über den eigenen Gesundheitsbegriff entwickeln und Kräfte zur Hebung des Selbstwertgefühls entfalten. Dabei werden sie nicht eigentlich "beraten", sondern von Fachleuten von ausserhalb ihres Bekanntenkreises "begleitet". Dieser ressourcenorientierte Beitrag zur Gesundheitsförderung in der Schule eignet sich für Jugendliche im Alter von ungefähr 16 Jahren und wird zur Zeit in Bern evaluiert.

SMAT - Schülermultiplikatorenkurse Alkohol und Tabak sind in den Kantonen Basel-Stadt und Bern angewandte und evaluierte Beiträge zur Gesundheitserziehung auf der Oberstufe der Volksschule nach dem Risikofaktoren-Ansatz. Ausgebildete SchülerInnen werden in den SMAT befähigt, in ihren Klassen während vier Unterrichtseinheiten Information zu vermitteln und die MitschülerInnen zu risikoärmerem Verhalten zu ermuntern.

Ist Ihre Schule/Gemeinde daran interessiert, DSWD und/oder SMAT auszuprobieren?

DSWD: Am 18./19.11. und 22./23.11.1993 findet in Bern eine Ausbildung für BegleiterInnen statt. Wer im Sozial-, Schul- oder Gesundheitsbereich tätig, beziehungsfreudig und bereit ist, Jugendliche während 6 Wochen zu begleiten, ohne sie zu beeinflussen, ist herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Auskunft und Anmeldung:

Promotionsstelle SMAT/DSWD

Postfach 105 3000 Bern 6 Tel. 031/44 17 89

SMAT-Klassen, die zwei MitschülerInnen in ein SMAT-Lager delegieren wollen, können sich ebenfalls bei der Promotionsstelle anmelden.



Ein Projekt im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheitswesen

Der Unterschied macht's



Neu
Selbstbau-
Paket in
48 Grössen für
Heimwerker

- SAUNAKOMFORT beginnt mit der richtigen Planung! Wir senden Ihnen gerne Unterlagen über:
- ☐ Element-Normsauna
 - ☐ Do it yourself-Sauna
 - ☐ Tauchbecken
 - ☐ Solarien
 - ☐ Fitnessgeräte
 - ☐ Saunamöbel

Permanente Ausstellung

**bürki
saunabau**

Waldmattstrasse 11
8135 Langnau am Albis
Tel. 01 713 00 77

Das didaktisch ausgezeichnete, im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL herausgegebene Schulprogramm

«Der wundersame Fisch»

als ausführliche Dokumentation
(Lehrer- und Schülermappe)

zu beziehen bei: **agrosuisse**
Postfach 183
8042 Zürich
Telefon 01 364 30 10
Fax 01 364 30 35

Lieferbedingungen:

- **Lehrerdok.** (1. + 2. Teil) Fr. 10.–
- **Schülerdok.** gratis, unbeschränkte Anzahl Exemplare

zuzüglich Verpackungs- u. Transportkosten

Milch, Fitness und Spass



Gratisdokumentation «Vom Korn zum Brot»

Ich bestelle folgendes Informationsmaterial über Getreide, Mehl und Brot (bitte Menge/Sprache angeben):

- _____ Broschüre «Vom Korn zum Brot», D/F/I, 48 S.
- _____ Lehrerhandbuch «Vom Korn zum Brot», D/F/I, 104 S.
- _____ Videofilm «Vom Korn zum Brot», D/F/I, System VHS
- _____ Broschüre «Brot und Gesundheit», D/F/I, 24 S.
- _____ Faltprospekt «Getreidemarkt Schweiz», D/F/I
- _____ Broschüre «Brot zu jeder Mahlzeit», D/F/I, 8 S.
- _____ Dokumentation «20 Fragen und Antworten», D/F
- _____ Getreidemustersortiment (4 Sorten)

Ausser dem Videofilm, der leihweise oder gegen eine Schutzgebühr von 20 Fr. verkauft wird, werden alle obigen Schriften kostenlos abgegeben.

Name/Vorname: _____

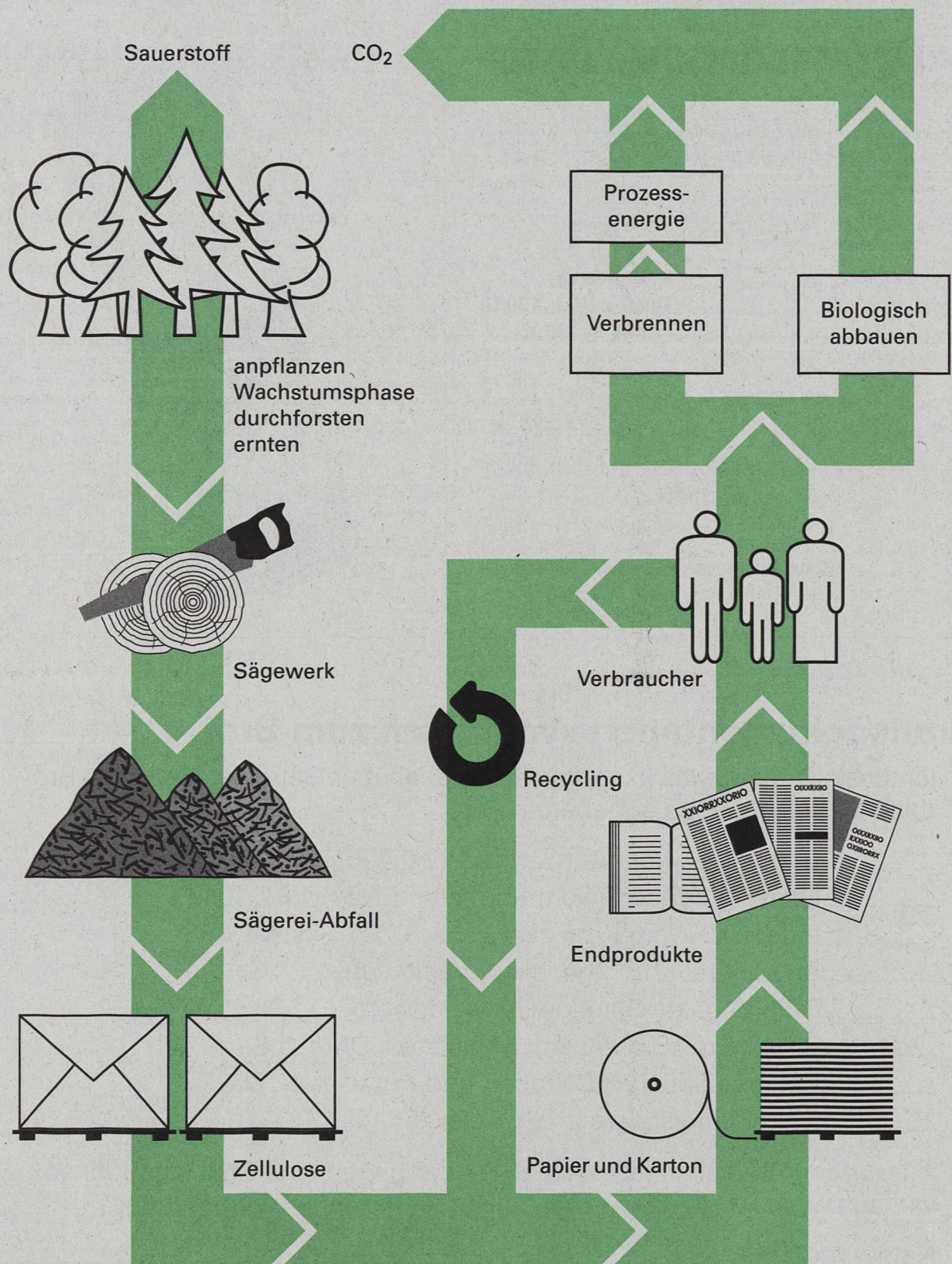
Adresse: _____

Telefon: _____

Bitte einsenden an Schweiz. Brotinformation, Presse- und Dokumentationsstelle, Postfach, 8126 Zumikon (Telefon/Fax 01 918 29 21)



Chlorfreie Papiere aus nachhaltiger Waldnutzung



ZIEGLER
P A P I E R

Ziegler Papier AG

CH-4203 Grellingen

Telefon 061-7411212

Telefax 061-7412066



Bildung und Wirtschaft.

Erscheint als Beilage in der Schweiz. Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung. Als Separatdruck erhältlich.

Herausgeber: Verein Jugend und Wirtschaft, Postfach 3219, Bahnhofstrasse 12, 8800 Thalwil, Telefon 01 721 21 11, Geschäftsführerin: Brigitte Möhr-Gubler

Die Mehrwertsteuer – die neue Umsatzsteuer mit den zwei Nägeln

von Dr. Richard Schwertfeger, Bundeshausjournalist und Wirtschaftspublizist, Jegenstorf

Ein Systemwandel

Am 28. November 1993 haben Stimmbürgerinnen und Stimmbürger darüber zu entscheiden, ob die seit 1941 bestehende, in der Bundesverfassung bis Ende 1994 befristete Warenumsatzsteuer durch eine neue, Waren und Dienstleistungen erfassende Umsatzsteuer nach dem «Mehrwertprinzip» ersetzt werden soll, wie sie in allen anderen westeuropäischen Ländern besteht.

Was heisst «Mehrwertsteuer»?

Die Mehrwertsteuer ist eine Umsatzsteuer, die auf allen Stufen der Erzeugung und Verteilung wirtschaftlicher Güter erhoben wird – in der Fachsprache eine Allphasen-Umsatzsteuer (alte Warenumsatzsteuer – WUST = Einphasensteuer). Besteuert werden die Umsätze (Verkaufserlöse) beim Importeur, Produzenten, Grosshändler und Detailhändler oder beim Hersteller einer Dienstleistung oder eines Bauwerks. Die Steuer wird also von den Importeuren sowie den Anbietern von Waren und Dienstleistungen im Inland geschuldet, diese sind dem Bund gegenüber abrechnungspflichtig.

Das Besondere an der Mehrwertsteuer ist der sogenannte Vorabzug. Jeder, der seine eigenen Umsätze für die Steuer angeben muss, darf von seiner Steuerschuld jene Mehrwertsteuerbeträge abziehen, die er seinem eigenen Lieferanten gegenüber bezahlen musste – der Grosshändler beispielsweise gegenüber dem Importeur, der Wirt gegenüber dem Getränkehändler oder der Baumeister gegenüber dem Elektrizitätswerk, das ihm den Strom auf die Baustelle liefert.

Dieses ausgeklügelte System bewirkt, dass effektiv die Differenz zwischen Einstands- und Verkaufspreisen besteuert wird – das ist in der Fachsprache der «Mehrwert». Am Ende bezahlt der Konsument (Endverbraucher) die Steuer – er ist nicht abrechnungspflichtig und kann keine Vorabzüge machen.

Die Mehrwertsteuer ist also eine Steuer auf dem privaten Konsum. Dafür sind die Investitionen der Unternehmungen dank dem Vorabzug praktisch steuerfrei.

Warum das Ganze?

Die alte Warenumsatzsteuer belastete auch die Investitionen (Bauten, Fahrzeug- und Maschinenkäufe). Wer investierte und dadurch Arbeitsplätze schuf, wurde von der WUST dafür steuerlich belastet statt

belohnt. Dafür waren grosse Teile des privaten Konsums (Lebensmittel, Dienstleistungen) bisher steuerfrei.

Die Belastung der Importe und Investitionen durch die WUST bewirkt einen Konkurrenznachteil der Schweizer Exporteure gegenüber ihren westeuropäischen Konkurrenten, welche die Mehrwertsteuer und den Vorsteuerabzug schon lange kennen. Bei ungünstiger Konjunktur wirkt sich das als Verlust von Aufträgen und Arbeitsplätzen in der Schweiz aus. Zudem wird der Anreiz für ausländische Investoren, in der Schweiz zu produzieren und in andere Länder zu exportieren, deutlich vermindert.

Man nimmt an, dass die versteckte Investitionssteuer in der WUST (Fachausdruck: *Taxe occulte*) Schweizer Waren und Dienstleistungen, die exportiert werden sollen, gegenüber unseren Konkurrenzländern um etwa zwei Prozent verteuert. Bei scharfer Konkurrenz ist dies bereits ein gewichtiger Nachteil.

Die bisherige Begünstigung des Dienstleistungskonsums (steuerfrei) zu Lasten des Konsums von Industriewaren (steuerpflichtig) ist wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen und bringt zudem den Bund um dringend benötigte Einnahmen.

Die Mehrwertsteuer bringt zudem stabilere, weniger von den Konjunkturschwankungen abhängige Steuererträge für den

Bund, weil die Investitionen im Konjunkturzyklus stärker schwanken als der Konsum.

Ende 1994 läuft die geltende Bundesfinanzordnung von 1985 ab. Der Moment war also auch deshalb gekommen, unser Steuersystem zur Diskussion zu stellen.

Und wenn Sie das alles noch nicht begriffen haben?

Dann müssen Sie gar kein schlechtes Gewissen haben – Sie sind in bester Gesellschaft. Ich möchte Ihnen deshalb das Ganze noch einfacher erklären.

Das «Zweinagelprinzip»

Der frühere österreichische Finanzminister Hannes Androsch stand vor der Aufgabe, die Mehrwertsteuer in seinem Land einzuführen. Er machte seinem Volk den Systemwandel mit folgender Erklärung schmackhaft:

«Die Mehrwertsteuer ist eine einfache Steuer. Wer sie abrechnen muss, braucht nur zwei Nägel in der Wand. Am linken Nagel werden die eingehenden, am rechten Nagel die ausgehenden Rechnungen befestigt. Sie zählen die Summe aller Rechnungen an beiden Nägeln zusammen und ziehen die Summe der eingehenden von der Summe der ausgehenden Rechnungen ab. Diese Differenz multiplizieren Sie mit dem Steuersatz in Prozenten, und schon wissen Sie genau, wieviel Steuer Sie dem Staat schulden!»

Alles klar? Wenn nicht, machen wir noch ein paar kleine Rechnungen zusammen. Wir wählen dafür einen angenommenen Steuersatz von 6 Prozent. Sie wissen, dass wir am 28. November 1993 entscheiden dürfen, ob – falls wir die Mehrwertsteuer wollen – der Steuersatz 6,2 Prozent (wie bei der WUST) oder 6,5 Prozent (als bescheidener Beitrag zur Sanierung der Bundesfinanzen) sein soll.

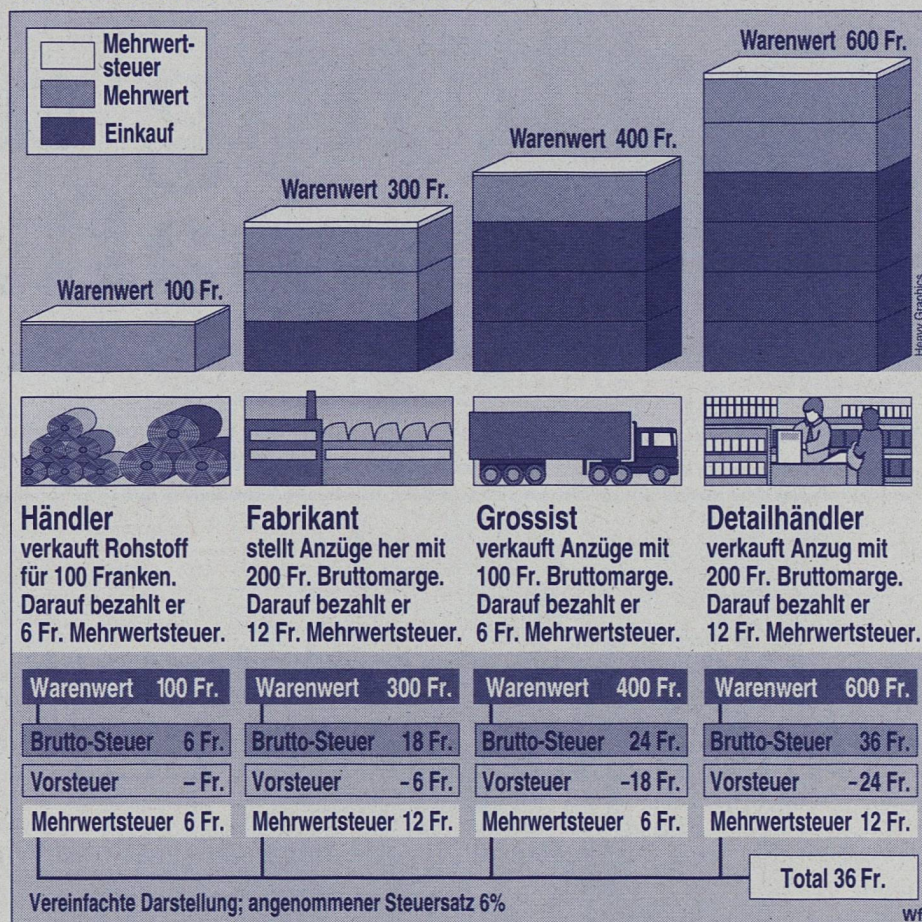
Und der Konsument?

Das ist ja ganz schön, aber wir möchten wissen, was wir im Laden für den fertigen Anzug bezahlen müssen, und ob dieser infolge der Mehrwertsteuer im Preis steigt.

Nach dem vorliegenden Zahlenbeispiel müssten wir 636 Franken im Laden bezahlen. In Wirklichkeit wären es Fr. 637.20 bei einem Steuersatz von 6,2 Prozent und 639 Franken bei 6,5 Prozent.

Nach menschlicher Voraussicht wäre der Anzug jetzt (unter der WUST) nicht billiger als mit der Mehrwertsteuer. Er enthält nämlich ausser den 6,2 Prozent WUST die in der Regel der Detaillist abliefern muss, auch einen bestimmten Anteil an der verborgenen Investitionssteuer («taxe occulte»). Dieser Teil fiel mit der Mehrwertsteuer weg.

Die Rechnung vom Rohstoffhändler bis zum Detaillisten So funktioniert die Mehrwertsteuer



Wie steht es mit den Lebensmitteln?

Lebensmittel waren bisher von der Warenumsatzsteuer (WUST) befreit. Nun sollen sie unter die Mehrwertsteuer kommen, allerdings zu einem ermässigten Steuersatz von 1,9 Prozent (bei einem Normalsatz von 6,2 Prozent) oder 2 Prozent (im Falle eines Normalsatzes von 6,5 Prozent).

Man konnte die Lebensmittel nicht weiter steuerfrei behalten, weil sonst alle Betriebe, die Lebensmittel verarbeiten und verkaufen, ihre Vorsteuern nicht hätten beziehen können. Wer keine Umsatzsteuer abrechnet, darf auch keinen Vorsteuerabzug machen, so will es die Steuerlogik. Das hätte vor allem im Export die schweizerischen Produzenten gegenüber anderen Branchen und der Auslandskonkurrenz benachteiligt (diskriminiert).

Lebensmittel werden also durch die Mehrwertsteuer etwas teurer – aber auf die Länge kaum um volle 1,9 Prozent. Die neuen Vorsteuerabzüge wirken nämlich preissenkend. (Warum? Auch Lebensmittel werden maschinell verarbeitet, und auch in diesen Maschinen steckte bisher eine «taxe occulte». Dasselbe gilt für die Fahrzeuge des Lebensmittelhandels usw.)

Diese Mehrbelastung des Konsumenten – rein rechnerisch wären es bei einem Lebensmittel- und Getränkeumsatz von 25 Mrd. Franken im Jahr 475 Mio. zum Satz von 1,9 Prozent gerechnet – stehen Entlastungen durch die neue Landwirtschaftspolitik des Bundes gegenüber, welche die Preise von Grundnahrungsmitteln tendenziell senkt. Die Mehreinnahmen aus der Mehrwertsteuerbelastung der Lebensmittel sollen die Ausgleichszahlungen zur Sicherung der bäuerlichen Einkommen (Direktzahlungen) in der neuen Landwirtschaftspolitik finanzieren.

Welche Haltung nimmt der Schweizerische Bauernverband zur Mehrwertsteuer ein?

(Antwort: Ja, Satz 6,5 Prozent.)

Das «Coggi» im Tea-Room

Zu den Dienstleistungszweigen, die neu mit der Mehrwertsteuer erfasst werden, gehört auch das Gastgewerbe. Bisher mussten die Wirte nur WUST auf alkoholischen Getränken abrechnen. Dies führt dazu, dass Getränke in Gaststätten teurer werden – wenn die Gäste die höheren Preise schlucken. Sonst geht die Steuerbelastung auf Kosten des Betriebsertrags.

Preisfrage:

Wenn Sie Wirt wären, wie würden Sie sich zur Mehrwertsteuer stellen?

(Antwort: Es ist eine Frage der Einsicht in die Zusammenhänge. Wer nur sein enges Betriebsinteresse im Auge hat, wird auch die Möglichkeiten des Vorabzugs verschmähen und dagegen sein. Man kann aber auch so argumentieren, dass eine gute Beschäftigungslage Voraussetzung für rechte Einkommen im Gastgewerbe ist. Dies setzt unter anderem eine Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der gesamten schweizerischen Wirtschaft voraus, wie sie die Mehrwertsteuer bewirkt. Aus dieser Überlegung heraus setzen sich die Hoteliers für die Mehrwertsteuer ein.)

Die Interessenabwägung

Auf der Seite der Befürworter der Mehrwertsteuer stehen Argumente wie Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, Sicherung der Arbeitsplätze, mehr Steuererechtigkeit und stabilere Bundesfinanzen.

Die Gegner argumentieren mit der Angst vor Preiserhöhungen, vor stärkeren staatlichen Kontrollen der Steuerpflichtigen und mit möglichen Benachteiligungen der Kleinbetriebe gegenüber kapitalintensiver produzierenden Konkurrenten.

Aufgabe:

Prüfen Sie diese Argumente nach folgenden Kriterien:

1. Kurzfristigkeit/Langfristigkeit
2. Sektorielles und allgemeines Interesse
3. Haltung zum Staat

Die sogenannte «regressive Wirkung» der Mehrwertsteuer

Bezüger kleinerer Einkommen können weniger sparen als Grossverdiener; der Anteil der Konsumausgaben an den Haushaltsbudgets ist bei ärmeren Haushalten grösser als bei vermöglicheren. Erhöhungen von Umsatzsteuern (Konsumsteuern) belasten deshalb ärmere Familien und Einzelpersonen prozentual stärker als reichere. Erhöhungen von Umsatzsteuern haben deshalb auch dem sozialen Ausgleich abträgliche («regressive») Auswirkungen.

Dem wird in der Abstimmungsvorlage vom 28. November 1993 mit folgendem Bundesbeschluss entgegengetreten, der Bestandteil des «Mehrwertsteuerpakets» bildet:

Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung, Art. 8 Abs. 4

4 Während der ersten fünf Jahre nach Einführung der Umsatzsteuer nach Artikel 41^{ter} Absatz 3 werden pro Jahr 5% des Ertrags dieser Steuer für die Prämienver-

billigung in der Krankenversicherung zugunsten unterer Einkommensschichten verwendet. Die eidgenössischen Räte beschliessen, wie dieser zweckgebundene Anteil der Umsatzsteuer nach Ablauf dieser Frist weiterzuverwenden ist.

Aufgabe:

Rechnen Sie diese 5% aufgrund der nachstehenden Tabelle aus.

Ist es wohl Zufall, dass sich ein Betrag ergibt, der ungefähr der Mehrbelastung

der Konsumenten durch die Unterstellung der bisher steuerfreien Waren unter die Mehrwertsteuer entspricht?

Berechnungsgrundlagen:

Einnahmen aus der WUST, Finanzplan 1995	12 400 Mio. Fr.
Mehreinnahmen durch den Systemwechsel zum Satz von 6,2%	850 Mio. Fr.
Total	13 250 Mio. Fr.
5% davon	662,5 Mio. Fr.

Die achtenswerte Meinung eines Gegners

(Fleisch und Feinkost, Organ des Schweizerischen Metzgermeisterverbandes, vom 4. August 1993)

*Des Lesers Meinung***Mehrwertsteuer-Zwängerei...**

...macht uns immer deutlicher, dass Volksabstimmungen in unserem Lande zu einer Folkloreübung degradiert werden. In einem vierten Anlauf innerhalb von nur rund 20 Jahren will man uns diese neue Steuer jetzt aufzwingen, indem von vielen Vorteilen geredet wird.

Es gibt sicher Vorteile, aber es gibt noch viel mehr Nachteile, denn jeder Wohnungsumzug, jede Hochzeitsfahrt, jeder Haarschnitt, jede Bauzeichnung, jede Anwaltskonsultation, jede Hotelübernachtung, ja sogar jedes Bier und jeder Abgastest – alle Dienstleistungen überhaupt werden in Zukunft zusätzlich mit Steuern belegt! Es ist klar, wer das bezahlt, nämlich wir alle.

Man streut uns nun damit Sand in die Augen, wonach «nur» um den Ansatz von 6,2 bzw. 6,5 Prozent gestritten wird. Wenn aber das Ja zu dieser neuen Steuer dereinst einmal perfekt sein sollte, so wird die Schraube angezogen, und es heisst in wenigen Jahren, wir seien auch mit 8 oder 9 Prozent noch günstig, denn Deutschland oder andere EG-Länder seien bereits auf 15 oder noch mehr Prozent angelangt.

Diese Steuer bringt eine enorme Zunahme der Bürokratie, indem 70 000–80 000 Klein- und Kleinstbetriebe zusätzlich jede Leistung mit den Steuerbehörden abzurechnen haben. Die Mehrwertsteuer ermöglicht unseren Politikern aber auch, in Zukunft weiterhin mehr Geld auszugeben, als tatsächlich zur Verfügung steht. Statt endlich sparsam mit dem Vorhandenen zu haushalten, geben wir ihnen ein neues Instrument in die

Hand, mit dem sie zu grosse Ausgaben mühelos wieder auszugleichen gedenken, denn der Name Mehrwertsteuer sagt deutlich genug, worum es geht. Es geht um mehr Steuern, noch mehr Steuern nämlich!

Auf diese Weise werden wir die am stärksten besteuerten Bürger seit der Gründung der Eidgenossenschaft, wenn wir nicht den Mut haben, diesem vierten Anlauf zum Run auf unser Volkseinkommen endgültig den Riegel zu schieben.

Josef Huber, Obernau

Aufgabe:

Diskutieren Sie bitte, soweit es aufgrund Ihres Informationsstandes möglich ist, diese Argumente!

Dazu ein paar ergänzende Angaben.

1. Nicht alle Dienstleistungen sollen von der Mehrwertsteuer erfasst werden. Ausgenommen bleiben u.a. Schulen, Gesundheitswesen, die meisten Bankdienstleistungen, Versicherungen.
2. Die Mehrwertsteuer ist keine zusätzliche Steuer, sondern der Ersatz für die wegfallende WUST.
3. Der Steuersatz kommt in die Bundesverfassung. Nur das Volk kann die Verfassung ändern.
4. Klein- und Kleinstbetriebe erhalten die Möglichkeit, sich von der Mehrwertsteuer befreien zu lassen (bis zu einem Jahresumsatz von 75 000, in Einzelfällen sogar 250 000 Franken). Sie haben aber dann auch kein Recht auf den Vorsteuerabzug und müssen sich nicht verwundern, wenn sie deshalb gegenüber jenen, die abrechnen, ins Hintertreffen geraten.
5. Die Abrechnung der Mehrwertsteuer ist nach Meinung der Eidgenössischen Steuerverwaltung eher einfacher als jene der WUST, weil es sehr viel weniger Ausnahmen mehr gibt und die sogenannte Grossistenregelung wegfällt. Die Steuerbehörden werden im wesentlichen nur die Vorabzüge (Rechnungen am linken Nagel) stichprobenweise überprüfen.

Nordisch schlafen –
gesund und natürlich von



JUBILÄUMS- SONDERAKTION

für die Leserinnen und Leser der «SLZ»

Wir sind Spezialisten für **Nordisch schlafen!**

Zur Herstellung unserer Duvets verwenden wir

- nur erstklassige Materialien • Bezug aus superfeiner Baumwolle – daunendicht
- Sorgfältigste Steppung – Füllung bleibt gleichmässig verteilt • Topqualität



**Garantiert
kein Lebendrupf!**

Hier offerieren wir Ihnen unseren **Jubiläums-Sonderrabatt:**
nochmals **25%** auf die hier aufgeführten **Fabrikpreise!**



Öffnungszeiten: Mo–Do 14.00–18.30 Uhr, Freitag 8.00–12.30 Uhr

Hallwylstrasse 61 Telefon 01 242 48 88
8004 Zürich Telefax 01 241 99 63

BESTELLCOUPON

Erstklassiges, hochwertiges Luxusduvet Neue, reine, weisse Gänsedaunen Ia, 90%

Duvets, Art Abmessungen	Ia Cambric, daunendicht farbecht, sorgfältig gesteppt		
	Füllgewicht	Fabrikpreis	Anzahl
135/170 cm	700 g	350.–	_____
135/210 cm	800 g	380.–	_____
160/210 cm	1000 g	420.–	_____
160/210 cm DUO	400/500 g	530.–	_____
160/240 cm	1100 g	500.–	_____
160/240 cm DUO	500/600 g	640.–	_____
200/210 cm	1300 g	580.–	_____
200/210 cm DUO	550/650 g	750.–	_____
210/240 cm	1500 g	760.–	_____
210/240 cm DUO	700/800 g	930.–	_____
240/240 cm	1700 g	890.–	_____
240/240 cm DUO	800/900 g	1100.–	_____

Exklusives Traumduvet, Typ Pilsner Flaum Neue, reine, weisse Gänsedaunen Ia Ia, 95%

Duvets, Art Abmessungen	Ia Baumwoll-Batist, daunendicht exklusive Kassettenverarbeitung		
	Füllgewicht	Fabrikpreis	Anzahl
135/170 cm	630 g	440.–	_____
135/210 cm	700 g	500.–	_____
160/210 cm	800 g	550.–	_____
160/210 cm DUO	400/500 g	750.–	_____
160/240 cm	900 g	650.–	_____
160/240 cm DUO	450/550 g	860.–	_____
200/210 cm	1050 g	780.–	_____
200/210 cm DUO	550/650 g	980.–	_____
210/240 cm	1250 g	920.–	_____
210/240 cm DUO	650/750 g	1230.–	_____
240/240 cm	1450 g	1100.–	_____
240/240 cm DUO	750/800 g	1400.–	_____

**Schweizer
Markenmatratzen
und Flexprogramme
mit erheblichem
Sonderrabatt!**

- voller Service
- Hauslieferung
- Entsorgung

Interessiert an unserem **Gratis-**
katalog? ja ☐ nein ☐

Allgemeine Lieferkonditionen:

Auslieferung erfolgt etwa zwei Wochen nach Eingang der Bestellung.

Andere Terminwünsche bitte vermerken: _____

Rückgaberecht für nicht gebrauchte Ware innert 5 Tagen.

Zahlung: Per Einzahlungsschein netto bei Erhalt der Ware.

Besteller:

Name, Vorname _____

Datum _____

Strasse _____

Telefon _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Keine Angst vor Krebs- Vorbeugen ist lernbar

Unterrichtseinheiten zu den Themen

- Tabak • Ernährung
- Alkohol • Sonnenexposition

für das	• 1. - 3. Schuljahr	24.50
	• 4. - 6. Schuljahr	78.50
	• 7. - 9. Schuljahr	17.50 (69.--)

Die Unterrichtseinheiten beinhalten folgende Unterlagen: Lektionenvorschläge/Folienvorlagen und Blätter zur Ergänzung und Anregung • 1 - 4 vierfarbige Wimmelbilder von W. Nydegger • ein Laborset zur nachhaltigen Demonstration der Schadstoffe im Zigarettenrauch (für die Mittelstufe inbegriffen, aber auch in der Oberstufe anwendbar) • eine Lehrerbroschüre (18 Seiten) mit vielen Zusatzinformationen.

Bezugsquelle:



Schweizerische Krebsliga
Monbijoustrasse 61
3001 Bern
Telefon 031/46 27 67

01 954 12 85 jetzt
anrufen, wenn Ihr

Interesse geweckt ist an der Saunadoku 93

NAEF



SAUNABAUER 8320 FEHRALTORF 01.954 12 85

«Anleitung zur Gesundheit»

Brosch. 41 Seiten, geeignet ab
15 J. Lehrer erhalten Gratis-
Expl. bei:
Rossi-Venzi AG, 7550 Scuol

Roland Käser

Neuerscheinung!

Neue Perspektiven in der Schulpsychologie

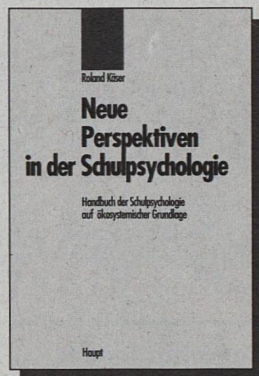
Handbuch der Schulpsychologie auf ökosystemischer Grundlage

Mit dem in dieser Form und Ausführlichkeit für die europäische Schulpsychologie **erstmaligen Standardwerk** wird eine Brücke zwischen Theorie und Praxis geschlagen. Mit dem didaktisch überzeugenden Aufbau (mit vielen grafischen Darstellungen) und der guten Lesbarkeit wird das Buch zur geeigneten Einführungslektüre. Mit der umfassenden Bibliographie und dem sorgfältig zusammengestellten Sachwortverzeichnis erfüllt das Handbuch überdies die Funktion, ein informatives und aktuelles Übersichts- und Nachschlagewerk der heutigen Schulpsychologie zu sein.

602 Seiten, 50 Grafiken, 14 Tabellen, Fr.78.-
ISBN 3-258-04825-8 Verlag Paul Haupt Bern · Stuttgart · Wien

Zu beziehen bei:

Buchhandlung Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern
Tel. 031 / 30 1 2 3 4 5, Fax 30 14669



Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss
an ganzen Wochenkursen oder individueller Unterricht in

Klassischer Körper- und Sportmassage Fussreflexzonen-Massage

Verlangen Sie telefonisch oder schriftlich die Unterlagen.

Zentrum Bodyfeet

KURSORGANISATION

MASSAGESCHULE

Max Sulser Aarestrasse 30 3600 Thun Telefon 033/22 23 23

**«Verlorenes Geld ist ersetzbar,
verlorene Zeit niemals.
Verlorene Gesundheit kostet beides:
Zeit und Geld.»**

Prof. Dr. W. Kollath

Vieles spricht für



biona
Ekkehardstrasse 9, 8006 Zürich

Gottfried Hertzka

Kleine Hildegard-Hausapotheke

269 Seiten, 26 Schwarzweissabbildungen, 36 Farbfotos, Fr. 28.-

Die hl. Hildegard von Bingen, eine der interessantesten Frauen des Mittelalters, erhielt von Gott auf übernatürliche Weise (Charisma der Schau) Einblicke in die Wunder der Schöpfung und in die Heilkräfte der Natur. Dr. med. Gottfried Hertzka hat die Medizin der Benediktineräbtissin vom Rupertsberg für unsere Zeit neu entdeckt und in seinen Büchern der Fachwelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

CHRISTIANA-VERLAG

CH-8260 STEIN AM RHEIN ☎ 054 41 41 31 Fax 054 41 20 92

origo

**Naturmatratzen
Naturholzbetten
Naturbettdecken
Naturholzmöbel**

Gratis - Farbkatalog + Ausstellungsräume:
origo-Alleinvertrieb für die Schweiz
Sonja Steuri Brunner · Dorfstrasse 8 · 3706 Leissigen/Thunersee
Tel.: 0 36/47 14 44 · Fax: 0 36/47 14 33

Die Erkältung muss nicht sein

Wie schon aus dem Wort «Erkältung» hervorgeht, spielt die Kälte bei der Entstehung dieser Infektionskrankheiten eine entscheidende Rolle. Daß sich in der kühlen bzw. kalten Jahreszeit so viele Menschen einen «Kälteschaden» zuziehen, liegt nicht daran, dass sich der Körper überhaupt nicht wehren könnte. Zur wirkungsvollen Abwehr verfügt der menschliche Organismus über ein recht sinnvoll eingerichtetes System der Wärmeregulation. Aber dieses muss ständig geübt werden, damit es wirklich im entscheidenden Augenblick schnell und sicher reagiert. Vielen Menschen fehlt es heutzutage an solcher Übung, insbesondere, da sie sich ständig in gleichmässig temperierten Wohn- und Arbeitsräumen aufhalten. Nun, hinzu kommt, dass auch die heute übliche Kleidung von äusseren Temperatureinflüssen weitestgehend abschirmt.

Diese Gründe führen zur Einsicht, dass es darauf ankommt, den Körper in eine gute Abwehrlage zu bringen und ihn abzuhärten – am besten jetzt.

Ungewollte Abkühlungen, wie beispielsweise nasse Füße oder einen unbeachteten Durchzug, soll er immer ohne Schaden ertragen. Ein sehr bewährtes Mittel ist dafür das Saunabaden. Umfragen haben ergeben, dass nahezu zwei Drittel aller Saunabadenden in die Sauna gehen, um so grippalen Infekten vorzubeugen. Und die-

ser Zielsetzung entspricht das Saunabaden tatsächlich in hohem Masse. Verantwortlich ist dafür in allererster Linie die mit dem thermischen Wechsel ständig wiederholte Übung der Blutgefässe in der Haut.

Während des Aufenthaltes in der Sauna, somit während jedem der drei Saunagänge zu 12–15 Minuten, reagiert der Körper auf die angenehme Wärme mit der Erweiterung des arteriellen Blutgefässnetzes. Die so natürlich angeregte Hautdurchblutung nimmt zu, und die Temperatur der Haut steigt um etwa 10°C an. Daraus ergibt sich ein stark gesteigerter Stoffwechsel mit der vermehrten Bildung von Abwehrstoffen. Zur Abwehr von Viren, die immer an der Entstehung von Erkältungskrankheiten mitbeteiligt sind, ist dieser Vorgang sehr erwünscht. Parallel dazu üben sich auch die Hautporen; sie lernen wieder, sich problemlos angemessen zu öffnen.

Nach dem Verlassen des Saunaraumes folgt die Abkühlung des erhitzten Körpers, möglichst an der frischen Luft, mit kaltem Wasser. Diese kräftigen Kaltreize zwingen die Blutgefässe, sich ganz schnell zu verengen, wie sie auch verantwortlich sind dafür, dass sich die Hautporen ebenso unverzüglich schliessen. Dieses Training für Gefässe und Poren wiederholt sich anlässlich eines jeden Saunaganges und kann durch Fusswärmebäder nach jeder Kaltwasseranwendung noch gesteigert werden.

Fazit: Derart geübte Gefässe und Poren sind ein wichtiger Teil der Abwehr, um den

Körper gegen Kälteschaden zu schützen. Allerdings ist es dabei empfehlenswert, das Saunabaden regelmässig, am besten rhythmisch-wöchentlich zu geniessen. Medizinische Untersuchungen haben nämlich ergeben, dass die positiven Wirkungen der Sauna gut eine Woche erhalten bleiben.

Anzufügen wäre noch, dass der rhythmisch-wöchentliche Gang in die Sauna um so mehr ersehnt wird, als das gesund-natürliche Saunaklima bei allen auf echte Lebensqualität bewusst achtenden Saunabadenden als erfüllt vorausgesetzt wird – damit alles auch wirklich stimmt! Allerbeste Voraussetzungen für das menschengemässe und auch für den sensibelsten Saunagast völlig problemlos verträgliche Saunaklima ist daher die naturbelassene, echte Vollholzsaua nach NAEF, wie sie im zwanzigsten Jahr stets sorgfältig gefertigt wird und laufend weitere Kreise zu begeistern vermag;

Für mehr Informationen zum Thema der kerngesunden Sauna rufen Sie am besten doch gleich 01 954 12 85 an oder richten Sie Ihre Wünsche, adressiert an NAEF, Saunabauer, Postfach, 8320 Fehraltorf.

NB: Sie sind herzlich eingeladen, in der Ausstellung in Fehraltorf sich Lösungsbeispiele kerngesunder Qualitätssaunas, natürlich aus handwerklicher Schweizer Fertigung, anzusehen, deren natürliches Saunaklima täglich zu Ihrem Wohlbefinden beiträgt und hilfreich ist beim Schönbleiben.

"DIE EIDGENÖSSISCHE"
GESUNDHEITSKASSE

keine
Zusatzprämie
für
sanfte
Medizin.

Mir z'liebs

Hauptsitz
Brislachstrasse 2
4242 Laufen
Tel. 061 761 59 55
Fax 061 761 33 34

OFFERT-TALON

Name/Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____

Gegründet 1919 - über 70'000
Mitglieder in der ganzen Schweiz.



HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH

H P S

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnen am 22. August 1994

neue Ausbildungsgänge

Die Ausbildung gliedert sich in ein Grundstudium und dessen Vertiefung in einem der folgenden Aufbaustudien:

Schulische Heilpädagogik

Berufsbegleitende Ausbildung für Schulische Heilpädagogik

Geistigbehindertenpädagogik

Hörgeschädigtenpädagogik

Logopädie

Psychomotorische Therapie

Heilpädagogische Früherziehung

Für die einzelnen Ausbildungsgänge (Voll- oder Teilzeitstudien) gelten unterschiedliche Zulassungsbedingungen. Das Ausbildungsreglement informiert Sie über Einzelheiten.

Die berufsbegleitende Ausbildung für Schulische Heilpädagogik steht nur Interessenten aus den Träger- und Vertragskantonen offen.

TeilnehmerInnen aus den Trägerkantonen Aargau, St. Gallen, Solothurn, Thurgau und Zürich entrichten kein Studiengeld. Mit einer Reihe weiterer Kantone, der EDK-Ost und dem Fürstentum Liechtenstein bestehen Ausbildungsverträge. Über die entsprechenden Regelungen gibt das Sekretariat des HPS Auskunft.

Anmeldeschluss: 15. Januar 1994.

Anmeldeunterlagen wie auch das Ausbildungs- und Prüfungsreglement sind erhältlich im Sekretariat des HPS, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 251 24 70.

Am 3. November 1993 findet um 15.00 Uhr im Seminar für Pädagogische Grundausbildung, Hörsaal 215, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, eine Orientierungsveranstaltung statt.

Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse, Wien

Logotherapie und Existenzanalyse befassen sich mit grundlegenden Fragen, die jeden Menschen betreffen.

Wichtige Themen sind u. a.:

Sinn als Grundmotivation

Entscheidung und Willensstärke

Umgang mit Leid, Schuld, Tod

Auswirkungen von Sinnmangel wie Langeweile, Hektik, Angst, Süchte

Interessenten erhalten genaueren Einblick in einem

Einführungsseminar in Existenzanalyse und Logotherapie

Leiter:

Dr. A. Längle, Wien (Vorsitzender der Gesellschaft)

Kurstage:

Freitag, 8. Oktober 1993, 14.30–18.00 h und

Samstag, 9. Oktober 1993, 09.00–17.30 h

Kursort:

Bern

Kursgebühr:

Fr. 230.–

Auskunft und Anmeldung:

Dr. B. Wicki, Weststrasse 87, 6314 Unterägeri,

Tel. 042 72 52 70

Der Beginn einer Ausbildung in Existenzanalyse und Logotherapie ist für das Jahr 1994 vorgesehen.



Grüne Schlange

Schule für

Eurythmie

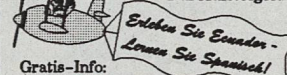
Tel. 01 362 80 75

Eurythmie

Neuer Einführungskurs

Beginn: 28. Oktober 1993

Weiterbildung mit Pfiff und Erfolg.
Für Aufsteiger!



Gratis-Info:

BIPO & TONI'S

Hummelbergstrasse 135, 8645 JONA

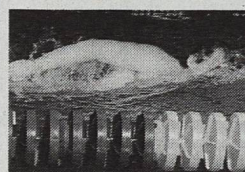
Tel. & Fax 055 28 29 21 / Tel. 28 49 12



Grosser Gymnastikball

Lernen und spielen, Spielen und atmen im Schulzimmer und in der Turnhalle: *Samstag, 25. Sept. 1993; Samstag, 30. Okt. 1993, 13.00–17.00 Uhr* in der Gymnastikhalle Kilchberg

Bewegen aus der Mitte, Bewegen als Lebensausdruck für Lehrer/innen und den Unterricht, jeweils *donnerstags, 20.00–21.30 Uhr, Zürich-Wiedikon*. Prospekte und Information anfordern bei: Sonya Ferrari, erfahrende Atem- und Bewegungslehrerin, Telefon 391 27 64.



Schwimmleinen

Edusport

Karin Ulrich

Case postale 260 · CH-1211 Genève 26

Tél. 022 329 63 26 · Fax 022 320 62 08

Wasserspiele – Schwimmbadeinrichtungen
Unterrichts-Training

Lehrmaterial für Schwimmunterricht

Sportschwimmen, Bäderbedarf

Verlangen Sie unsere Kataloge

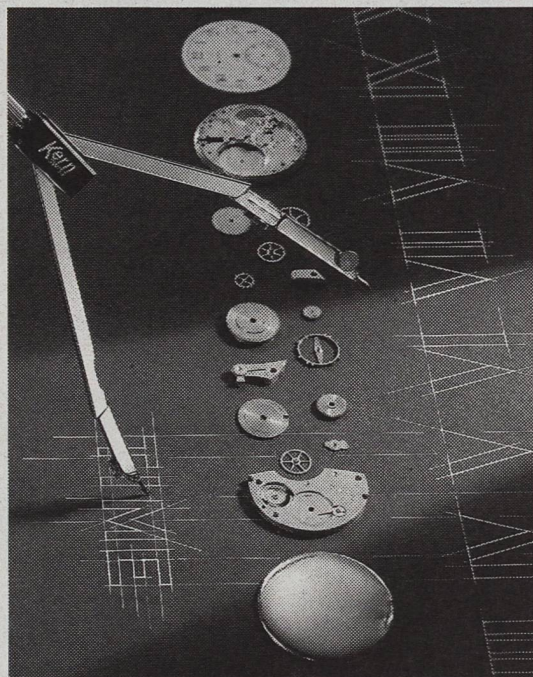
Jeux aquatiques – Equipement de piscines

Matériel d'enseignement et d'entraînement

Demandez nos catalogues



Qualität überdauert die Zeit



Zirkel und Reisszeuge

Erhältlich im Fachhandel

Bezugsquellennachweis: Hermann Kuhn
8303 Bassersdorf, Tel. 01/836'48'80

Russisch in St. Petersburg

Beginn jederzeit möglich. Unterricht durch Universitätsprofessoren, Unterkunft mit Halbpension bei russischen Familien, Kulturprogramm. Sehr günstige Preise. Weitere Infos bei: lidén & denz, Grabenstrasse 6, 8606 Nänikon, Telefon 01 940 80 50.

Sprachausbildung im Sprachgebiet

Dokumentation/Beratung
A. Frischknecht Isenacher 13
8712 Stäfa Tel 01/926 39 58

Kunstkarten, Plakate, Reproduktionen, Kalender (kein Katalog)

Atelier d'Art, Neumarkt 1,
8001 Zürich,
Telefon 01 252 66 70,
Fax 01 383 36 70

SCHUBI®

**Primarschule
Sonderpädagogik**
**Fordern Sie den neuen Katalog an.
Kostenlos!**

SCHUBI Lehrmittel AG
Breitwiesenstrasse 9
8207 Schaffhausen
Tel. 053/33 59 23



HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH

H P S

Weiterbildung in heilpädagogischer Früherziehung

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich (HPS) beginnt am 22. August 1994 eine zweijährige Weiterbildung in Heilpädagogischer Früherziehung mit Diplomabschluss.

Das Studium gliedert sich in einen Studientag pro Woche, 4 Kurswochen plus 1 Woche Hospitium pro Jahr.

Aufnahmebedingungen:

- Heilpädagogisches Diplom an einem dem VHpA angeschlossenen Ausbildungsinstitut oder Lizenziat in mindestens zwei der folgenden Fächer: Pädagogik, Heil- oder Sonderpädagogik, Psychologie, Psychopathologie.
- Daran anschliessend mindestens zwei Jahre Praxis bei behinderten Kindern oder Jugendlichen. Zum Zeitpunkt der Ausbildung in der Früherziehung tätig.

Die Schwerpunkte der Ausbildung bilden kinderbezogene Inhalte (Diagnostik, Förderung) sowie der Erwerb von Handlungskompetenzen in der Begleitung von Familien, der interdisziplinären Kooperation und dem Leiten von Früherziehungsdiensten.

Anmeldeschluss: 15. Januar 1994

Die Anmeldeunterlagen wie auch das neue Ausbildungs- und Prüfungsreglement sind erhältlich im Sekretariat des HPS, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Tel. 01 251 24 70.

Am 3. November 1993 findet um 15.00 h im Seminar für pädagogische Grundausbildung, Hörsaal 215, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, eine Orientierungsveranstaltung statt.

Vier Linden

Reformhäuser

Gemeindestrasse 51
Telefon 261 67 80
Wollishofen, Nideldstr. 79
Telefon 482 10 92
Haldenbachstr. 17, Tel. 251 00 71



Holzofenbäckerei

AM HOTTINGERPLATZ
Telefon 261 80 46
biologisches Getreide wird
auf eigener Mühle verarbeitet

Hauslieferdienst und Postversand

Vier Linden, Zweigbetriebe der Zürcher Eingliederung.

DAS IST DOCH DER HOLZHAMMER!

Holzbearbeitungsmaschinen zu Sonderpreisen: Vorführmodelle, Occasionen, Maschinen aus Stilllegungen, Eintauschmöglichkeiten und flexible Finanzierungsmodelle. Jetzt bei Strausak.

Das interessiert mich!

Bitte senden Sie mir mehr Informationen oder rufen Sie mich für eine persönliche Beratung an.

Tel. 032 87 22 22 Fax 032 87 23 11

oder einfach Anzeige ausschneiden und einsenden (bitte Absender nicht vergessen!) an

STRAUSAK

H. Strausak AG
Holzbearbeitungs-Maschinencenter
CH-2554 Mönchberg Biel-Bienne

Berufsschule für Gymnastik und Jazz, Zug

Büro: Zugerstrasse 47
6318 Walchwil
Telefon 042/77 22 80

Ihr neuer Beruf:
GYMNASTIKLEHRERIN

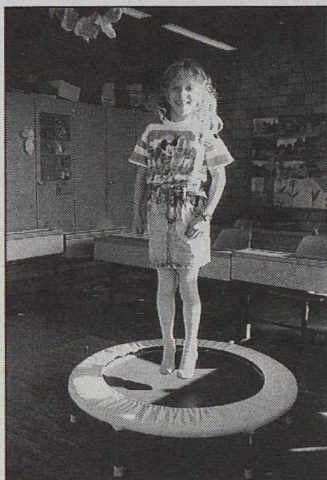
1-jährige Ausbildung
mit Diplomabschluss

Berufsbegleitend
Ich wünsche gratis Unterlagen:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____



«Wenn i es bitzeli uf em Trimilin ghüpft bi, han i wieder meh Luscht, öpis z unterneh!»
Spontanausspruch einer Schülerin

Das neu entwickelte Minitrampolin Trimilin Junior

bietet durch den hohen Federungskomfort sowohl für Kinder ab 30 kg Gewicht wie auch für Erwachsene bis zu 75 kg eine einzigartige Entspannungsmöglichkeit.

Schon nach wenigen Minuten leichten Hüpfens sind die Schüler wieder aufnahmefähig und ausgeglichen. Erstaunliche Erfolge werden auch bei legasthenischen Kindern festgestellt. Durch die Harmonisierung der linken und rechten Gehirnhälfte werden verblüffende Wirkungen erreicht.

Aus diesem Grunde möchten die Lehrkräfte, welche solche Rebounding-Geräte den Schülern in ihren Klassenzimmern zur Verfügung stellen, diese schon nach kurzer Zeit nicht mehr missen.

Trimilin-Junior-Minitrampolin extraweich, 90 cm Ø, Fr. 175.-, Schulpreis Fr. 160.-, Transportkosten Fr. 15.-, Anleitungsbuch Fr. 10.-, 1 Jahr Garantie.

Trimilin Top, etwas weniger weiche Ausführung, Fr. 298.-, Schulpreis Fr. 270.-, 100 cm Ø, 10 Tage zur Probe.

Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen/Laufen
Telefon 061 761 68 85



Schweizer Berghilfe

Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33



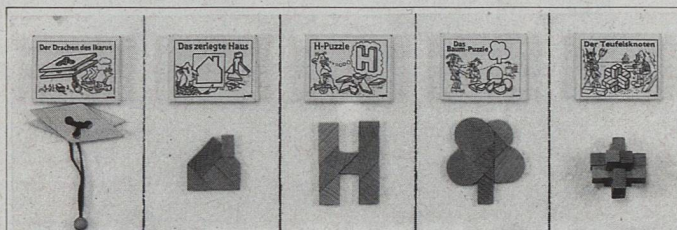
Sind Sie zwischen 20 und 60 Jahre alt?

Haben Sie Lust, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen zu spielen?

- 2./ 3. Okt. Spielfeste leiten
- 9./10. Okt. Jonglieren für Anfänger
- 11.-15. Okt. Soziales Lernen und Aggression im Spiel (Prof. Hielscher, Hamburg)
- 18./19. Okt. Volkstänze für Feste
- 21./22. Okt. Zaubern für Anfänger
- 23./24. Okt. Spieltreffpunkt leiten
- 27./28. Nov. Elternabende leiten

Auskunft und Anmeldung bei der

Akademie für Spiel und Kommunikation
3855 Brienzen am See
Telefon 036 51 35 45 (Hans Fluri / Luzia Iten)



Holzspiele «für nebenher»

Fantasie, Durchhaltevermögen und logisches Denken fordern die anspruchsvollen Holz-Puzzlespiele vom Schulkind. Sie bereiten dem Schulkind viel Spass und Freude, denn es reizt, «etwas fertig zu bringen», ein Erfolgserlebnis zu haben.

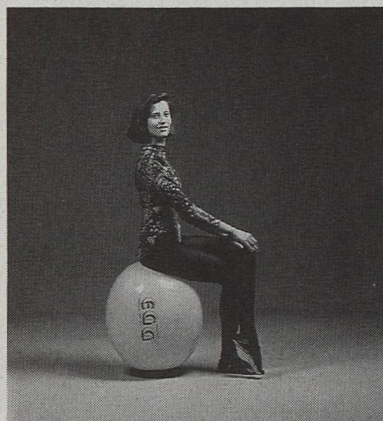
Einige Anregungen für Einsatzmöglichkeiten:

- Sinnvolle Beschäftigung, wenn das Schulkind eine Klassenarbeit frühzeitig beendet hat
- Schullager/Ferienlager
- Belohnung für eine gute Arbeit
- Gewinnpreise bei Wettbewerben (Schule und Sport)
- Als Ansporn für Fantasie, Durchhaltevermögen und logisches Denken

Die Palette der zündholzgrossen Puzzleschächtelchen umfasst momentan 39 Spiele. Zusätzlich erhältlich sind 12 Sternzeichenpuzzles und 6 Trickspiele.

Für Lehrkräfte und Schulen wird folgender Vorzugspreis gewährt: 6 St. Fr. 20.-, 10 St. Fr. 30.-, inklusive Versand mit Rechnung. Der Abholrabatt im Ladengeschäft in Stein am Rhein beträgt 10%.

Die Lösungsunterlagen können vor einer Bestellung kostenlos angefordert werden. Damit wird eine gezielte Spieleauswahl für die jeweilige Schulstufe gewährleistet. Bestell- und Lösungsunterlagen sind erhältlich bei: JoKa Geschenk-Atelier, Büro Zürich, Geeringstrasse 83, 8049 Zürich, Telefon 01 342 44 44, Fax 01 342 44 00.



ORIGINAL "pezzi"
GymnastikBall

Für Gymnastikübungen oder als Sitzball gegen Haltungsschäden

BON

Bitte ausschneiden und einsenden an
FRITAC AG
Postfach
8031 Zürich

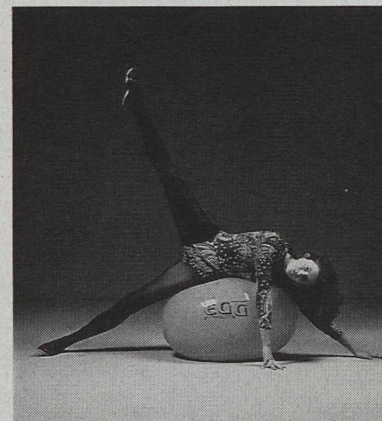
Bitte senden Sie mir/uns Unterlagen über:

- ☐ Bälle
☐ Gymnastikartikel

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____



Magazin

Gesundheit

ZH: Neue Studie über Jugendliche und Alkoholkonsum

Jedes vierte Kind unter zehn Jahren hat schon mindestens einmal im Leben Alkohol getrunken. Unter den 12- bis 16jährigen beträgt dieser Anteil bereits 70 bis 83 Prozent, wie aus einer letzthin vorgestellten repräsentativen Umfrage unter rund 480 Schülerinnen und Schülern zwischen 12 und 16 Jahren sowie rund 280 Elternteilen hervorgeht. Künftig soll die Öffentlichkeit verstärkt informiert werden.

Die Umfrage wurde zwischen Januar und April 1992 im Auftrag der Zürcher Stelle für Vorsorge und Information über Suchtgefahren erstellt. Sie zeigt, dass die Jugendschutzbestimmungen bezüglich Alkoholkonsum mangelhaft bekannt sind. Namentlich von der Unterscheidung zwischen Alkoholausschank in Lokalen und Verkauf von Alkoholika in Geschäften wissen wenige etwas.

Raucher trinken mehr

Einen engen Zusammenhang gibt es laut Studie zwischen dem Trinkverhalten der Eltern und jenem der Kinder. Zudem sei festgestellt worden, dass rauchende Jugendliche und Knaben mehr trinken als Nichtraucher und Mädchen, erklärte Autorin Daniela Erb. Ihre ersten Trink Erfahrungen machen die meisten Kinder im Kreis der Familie, wo ihnen etwa bei Feiern alkoholische Getränke zum Probieren angeboten werden. Jugendliche, die regelmässig trinken, tun dies jedoch im allgemeinen mit Freunden.

Walter Kern von der Beratungsstelle für Suchtprophylaxe beurteilte die Abschreckung als zwar kurzfristig eindrückli-

che, aber längerfristig wenig effiziente Prophylaxe. Auf längere Sicht mehr Erfolg verspreche das Anbieten von Alternativen zum Suchtmittelkonsum und die «indirekte unspezifische Suchtprophylaxe». Diese beinhaltet namentlich die Stärkung der Konfliktfähigkeit des Einzelnen und dessen Fähigkeit, sich abzugrenzen (etwa gegen Gruppendruck) wie auch mit Grenzen (etwa Verboten) umzugehen.

Ausbau des Jugendschutzgesetzes

Im Rahmen der anstehenden Revision des Gastgewerbegesetzes werde vermutlich ein Verkaufsverbot diskutiert, sagte Urs Gürtler, Chef der Abteilung Wirtschaftswesen der Zürcher Finanzdirektion. Die Einhaltung eines solchen Verbots dürfte allerdings Probleme mit sich bringen. Aufgrund der Studie will die Beratungsstelle für Suchtprophylaxe zudem die Öffentlichkeitsarbeit intensivieren und in Zusammenarbeit mit dem Wirtverband eine «Imagekorrektur» von nicht-alkoholischen Getränken einleiten. (sda)

BE: Kultur und Sport sind lebenswichtig

Der Erziehungsdirektor des Kantons Bern, Peter Schmid, findet es «äusserst sinnvoll», dass Kultur, Sport und Bildung unter demselben Dach der Erziehungsdirektion (ED) vereinigt worden sind. Schmid glaubt, dass der Mensch Kultur und Sport zum Leben in vielfältiger Weise braucht, vielleicht sogar zum Überleben.

Der Vorsteher des Amtes für Kultur, Anton Ryf, trat der Behauptung entgegen, dass immer zuerst bei der Kultur gespart werde. Die Kulturförderungsbeiträge im Kanton Bern hätten sich zwischen 1985 und 1990 von 21 auf 40,5 Mio. fast verdop-

pelt und seien auch seither weiter gestiegen. Das Budget 1993 sehe 46,3 Mio. vor. Der Kanton Bern liege mit einem Anteil von 2,1 Prozent Ausgaben für kulturelle Zwecke an seinen Gesamtausgaben im Durchschnitt der Kantone. Allerdings befänden sich die bernischen Gemeinden mit 2,2 Prozent unter dem Durchschnitt.

Gesundheitspolitischer Auftrag – auch in der Schule

Mit der Sportförderung erfüllt der Kanton laut Schmid in erster Linie einen gesundheitspolitischen Auftrag. Durch Förderung des Breitensports versuche er vorbeugende Massnahmen zu unterstützen, um echte Gesundheitspolitik zu betreiben. Der Vorsteher des kantonalen Amtes für Sport, Martin Strupler, sagte, es sei nicht Aufgabe der öffentlichen Hand, beispielsweise Tennishallen für gutverdienende Tennisprofis zu erstellen. Vielmehr seien die Gemeinden zu unterstützen, wenn sie Anlagen für den Sport gesamthaft erstellen möchten. Die Ausbildung der Lehrer sei so zu gestalten, dass sie den Ansprüchen der Sporterziehung im gemäss Umfragen «beliebtesten Schulfach» genüge. (sda)

«Ich will leben»

Eine neue Videoschulungseinheit zum Thema «Sucht».

Der Schulungseinheit liegt das erfolgreiche Musical «Ich will leben» von Jörg Reichlin zugrunde.

Familie, Clique, Problemlösung und Sinnfindung sind vier Diskussionsthemen, die von jugendlichen Laiendarstellern angespielt werden.

Lektionsskizzen, Arbeitsblätter und weiterführende Ideen erleichtern die



We are Family =

GRUPPENREISEN NACH MASS MIT SSR

Für Gruppen ab 10 Personen stellen wir jede Spezialreise zusammen, ob supergünstig oder gediegen.

Nur 2 aus 1001 Angeboten:

- | | |
|---|-----------|
| 6 Tage Kanufahren, Höhlenforschen und
Relaxing in Südfrankreich, pro Person | Fr. 570.- |
| 3 Tage London mit Linienflug, Unterkunft
im Hotel London House ☉, pro Person | Fr. 369.- |

Rufe uns an, damit wir eine kostenlose Offerte für Eure Gruppe erstellen können.

SSR-Reisen

= Die Alternative für alle =

Bäckerstr. 52, Postfach, Zürich Tel. 01 297 11 11

Ferien- und Schullager im Bündnerland und im Wallis, Sommer und Winter: Vollpension nur Fr. 29.-

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen), in **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3-7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.

Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberriickenbach** NW sind zum Selberkochen eingerichtet.

Tagespauschalen ab 3 Nächten: Eigenthal Fr. 8.-, Oberriickenbach Fr. 10.-.

Auskunft und Unterlagen: Rektorat der Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43

Für Ihre
oder Ihren
zum Beispiel die

**Schulreise
Herbstausflug
Glarner Kärpf-Wanderung**

Luftseilbahn und Berggasthaus

mettmenalp

Im Freiberg Kärpf,
dem ältesten Wildasyl Europas
8762 Schwanden GL

Talstation Kies: Tel. 058 81 20 10
Berggasthaus Mettmenalp:
Tel. 058 81 14 15



Günstige
Gruppentarife

S A R N E R C R I S T A L



Besuchen Sie die einzige Kristallglashütte der Schweiz, und erleben Sie die Faszination dieses uralten Handwerks hautnah mit.

**Für spezielle Gruppenführungen
reservieren wir Ihnen gerne einen Termin.**

Telefon 041 66 25 25

Flumserberge am Skilift

Ferienhaus, 5 Zimmer, 18 Betten, günstige Preise.

Telefon 01 462 77 03

Karl Weber, Jakob-Peter-Weg 27, 8055 Zürich



Das beliebte Schulreiseziel

Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundschau vom Säntis bis zum Mont-Blanc

- Gut markierte Wander- und Rundwanderwege
- Botanischer Juragarten
- Planetenweg

Automatischer Auskunfts- und Wetterdienst: Telefon 040 22 02 64

Bergbahn Weissenstein
4500 Solothurn
Telefon 065 22 20 48

Hotel Kurhaus Weissenstein
4515 Weissenstein
Telefon 065 22 02 64



**Wer ein Ferienheim für Gruppen sucht,
ist klug, wenn er bei Dubletta bucht!**

Winter 1994: Verlangen Sie die Offertliste. Es hat noch Auswahl!
Sommer 1994: Jetzt fragen.
Seit mehr als 40 Jahren: zuverlässig und kompetent
im Dienste unserer Mieter.



DUBLETTA FERIEHEIMZENTRALE
Grellingerstr. 68, 4052 Basel, Tel. 061 312 66 40, Fax 061 312 66 31



Lenk
- das ganze Jahr!

**Kurs- und Sport-
zentrum Lenk (KUSPO)**

Vielseitige Unterkunfts-, Verpflegungs-, und Schulungsräume.
Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und
Gesellschaften. • 450 Betten (3 Chalets)



Inserat einsenden und unverbindliche Unterlagen verlangen.

Kurs- und Sportzentrum CH-3775 Lenk, Tel. 030/3 28 23, Fax 030/3 28 97

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

erscheint alle 14 Tage, 138. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon
01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr,
Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat W. Zemp, Erlstrasse 7, 4402 Frenkendorf

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Ruedi Immoos, Mangleweg 25, 6430 Schwyz

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach,
6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Susan Hedinger-Schumacher, General-Guisan-Strasse 26,
4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil,
Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)

Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen,
Telefon 041 66 58 20

Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann,

Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

(vormittags). Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung
der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion
übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.

Tel. 01 928 56 11 (Inserate), Tel. 01 928 55 21 (Abonnemente),
Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Anzeigenverkauf: Charles Maag

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 76.—	Fr. 108.—
halbjährlich	Fr. 45.—	Fr. 63.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 104.—	Fr. 136.—
halbjährlich	Fr. 61.—	Fr. 80.—

Einleseabonnemente (12 Ausgaben)

– LCH-Mitglieder	Fr. 35.—
– Nichtmitglieder	Fr. 47.—

Kollektivabonnemente (1 Jahr)

– Sektion BL	Fr. 44.—
– Sektion BL	Fr. 60.—

Studentenabonnemente (1 Jahr)

Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto	
------------------------------	--

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,

Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich

(Telefon 01 241 35 02)

BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern

(Telefon 031 22 34 16)

LU: Hans Kneubühler, Erlrain 12, 6208 Oberkirch

(Telefon 045 21 42 60)

UR: Kari Russi, Studenstrasse 12, 6462 Seedorf

(Telefon 044 293 33)

SZ: Andreas Peine, Schmiedenstrasse 27, 8840 Einsiedeln

(Telefon 055 53 22 03)

OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen

(Telefon 041 66 63 37)

NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs

(Telefon 041 64 49 69)

GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda

(Telefon 058 61 47 84)

ZG: Doris Huwyler, Dachliserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten

(Telefon 01 767 17 89)

FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil

(Telefon 037 36 27 69)

SO: Theresia Breu, Gerkfeldstrasse 3, 4563 Gerlafingen

(Telefon 065 35 52 85)

BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil

(Telefon 061 63 76 36)

BL: Monika Kohler, Birsigstrasse 16, 4104 Oberwil

(Telefon 061 401 09 90)

SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen

(Telefon 053 3 43 63)

AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen

(Telefon 071 33 10 57)

AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell

SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil

(Telefon 073 23 43 70)

GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis

(Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)

AG: Franziska Peterhans, Sekretariat ALV, Entfelderstrasse 61,

5000 Aarau

(Telefon 064 24 77 60)

TG: Hansjörg Aeschbacher, Oberhard, 8570 Hard

(Telefon 072 22 42 71)

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

praktische Umsetzung in Jugendarbeit,
Oberstufenunterricht und Elternschulung.

Alle Unterlagen sind in einem Bundes-
ordner zusammengefasst und können ab
Ende August gekauft oder gemietet wer-
den.

*Prospekte und Auskunft bei: Blaues
Kreuz, Kinder- und Jugendwerk, Postfach
1027, 9102 Herisau, Telefon 071 52 11 88.*



Lesetips der JSK zum Thema «Unheilbare Krankheit» (Krebs)

**Gaes, Jason: Mein Name ist J.G. Ich bin
8 Jahre. Ich hatte Krebs. (Verlag Carlsen
1989)**

**Reuter, Elisabeth: Christian. (Ellermann
Verlag 1989)**

Zwei Bilderbücher über krebskranke
Kinder informieren sachgemäss und
unterstufengerecht über Krankheitsver-
lauf, Behandlungsmethoden und Gefüh-
le.

Geeignet für den Unterricht.

**Mebs, Gudrun: Birgit. (Verlag
Sauerländer 1992 oder dtv junior 1986)**

Ein Mädchen berichtet von der Krank-
heit und vom Sterben ihrer Schwester
Birgit. Altersgemäss dargestellt, nüch-
tern Gefühle und Beobachtungen regi-
strierend, aufrüttelnd.

Sehr geeignet als Klassenlektüre. Ab 11.

**Ure, Jean: Erinnerungen an David.
(Verlag St. Gabriel 1989)**

Grossartige und packende Schilderung
darüber, wie die drei engsten Freunde
und Freundinnen von David mit dessen
Krankheit und späterem Tod zurechtzu-
kommen versuchen. – Unverkrampt
geschrieben, humorvoll und zugleich
ernsthaft.

Ab 13.

**Seynaeve, Katrien: Eine Wolke zum
Abschied. (Herder Verlag 1992)**

An der Beerdigung der 17-jährigen
Fran erinnern sich Freunde, Eltern und
Geschwister an ihre Beziehung zu diesem
lebensfrohen Mädchen und an den Ver-

Lehrmittel für den Verkehrsunterricht

*Der Verkehrssicherheitsrat hat ein neues
Lehrmittel für den Verkehrsunterricht in
Kindergärten herausgegeben. In Vorberei-
tung ist ein Lehrbuch für den Verkehrs-
unterricht an Gymnasien, Berufsschulen
und Seminarien.*

Gemäss einer kürzlich erfolgten Mittei-
lung trägt das neue Kindergartenlehrmittel
den Titel «Machs guet!» und umfasst fünf
Bilderhefte und Poster sowie ein Begleit-
heft für die Lehrkräfte.

Der Verkehrssicherheitsrat stellt seit den
siebziger Jahren Lehrmittel für den Ver-
kehrsunterricht an den Schulen bereit.
Diese Unterrichtsmittel werden der fort-
schreitenden Entwicklung der Kinder ent-
sprechend für jede Altersstufe bis zum
neunten Schuljahr angeboten. (sda)

lauf seiner Krankheit (Knochenkrebs).

*Als (anspruchsvolle) Klassenlektüre
und zum Selberlesen geeignet. Ab 14.*

**Christensen, Lars Saabye: Herman.
(Arena Verlag 1990)**

Herman wird bald eine Glatze bekom-
men... Ausgezeichnete Schilderung von
Hermans Leidensweg: anfängliche Ver-
drängung der Krankheit, Empfindlich-
keit auf Reaktionen daheim und in der
Schule, Auseinandersetzung mit den Fol-
gen... Anspruchsvolles und vielseitiges
Buch voller Traurigkeit und gleichzeiti-
ger Situationskomik.

*Ausserordentlich geeignet zum Vorle-
sen. Ab 12.*

**Klemm, Michael u.a. (Hrsg.): Tränen im
Regenbogen. (Attempo Verlag 1990)**

Beeindruckende Texte über Klinik-
alltag, persönliche Wünsche, Ängste und
Hoffnungen, geschrieben von lebens-
bedrohlich erkrankten Kindern zwischen
11 und 17.

*Auszugsweise zum Informieren, Nach-
denken, Betroffenwerden.*

**Brodin, Elin: Lieber Poti... (Verlag
Sauerländer 1993)**

Sofie erinnert sich an die kurze, aber
ereignisreiche Zeit mit dem Punk Poti.
Doch Poti liebt Adrian und stirbt (nicht
an Krebs, sondern) an Aids. – Ausge-
zeichneter Entwicklungsroman, verbun-
den mit einer differenzierten Darstellung
der aktuellen Krankheit und dem damit
verbundenen Aussenseitertum.

Ab 14. (Neuerscheinung!)

*Zusammengestellt von Beatrix Ochsen-
bein, Worb, Mitglied JSK-LCH.*

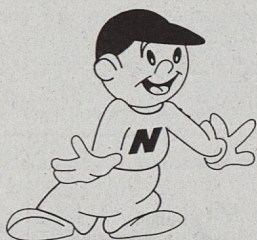


Nandro-Camp

Attraktiv und preiswert für Ihr nächstes Schul- oder Ferienlager

Beim Nandro-Camp:

Freizeit- und Badesee, Minigolf, Pool-Billard, Tennis, Tischtennis.



Freie Plätze Sommer/Herbst 1994

Juli	2.– 9.7.1994
August	1.–31.8.1994
September	1.–30.9.1994

Nandro-Camp

Familie Widmer, 7460 Savognin,
Telefon 081 74 13 09, Fax 081 74 36 06,

Für 'ne Briefmarke ein Haus gefunden:



350 Schweizer Gruppenhäuser durch KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN

Telefax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11
«wer, wann, was, wo und wieviel»



Jugend-Ferienhäuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI, 65 B., 342 m ü. M., ab Fr. 7.–
Camperio/Bleniotal TI, 60 B., 1250 m ü. M., ab Fr. 9.–
Les Bois/Freiberge JU, 130 B., 938 m ü. M., ab Fr. 7.–

Auskunft und Vermietung:

Schweizer Kolpingwerk, Postfach 486, 8026 Zürich
Telefon 01 242 29 49



Ski- und Ferienhaus

Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlager mit fliessend Kalt- und Warmwasser. Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum.

Gemeindeverwaltung Schwerzenbach, Frau M. Seger, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20



«BOSCO DELLA BELLA»

Pro Juventute Feriendorf im Tessin

Zwischen Ponte Tresa und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen mitten im Kastanienwald im Flusstal der Tresa. Das Dorf ist mit einer eigenen Postautahaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes der Häuschen verfügt über eine Küche (inkl. Haushaltinventar), Dusche/WC, elektrische Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche.

Zur Verfügung stehen: geheiztes und halbedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum mit TV/Video, Fussball- und Volleyballplatz, Bocciabahnen, Tischtennistische, Spielplatz und Grillstellen.

Während der Schulferien für Familien reserviert, eignet sich das Feriendorf in der Zwischensaison für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. (Gelände und Häuser sind jedoch nicht rollstuhlgängig).

Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte über das Feriendorf und die Mietkonditionen.

R. + D. Müller-Caluori, Villaggio di vacanze «Bosco della Bella», 6996 Ponte Cremenaga, Telefon 091 73 13 66.

VELI FAUSCH BILDHAUER

Schönenbergstrasse 81 8820 Wädenswil
Telefon 01 780 43 60 · Telefax 01 780 60 17



Wir gestalten Brunnen und Wasserspiele
für öffentliche Anlagen und Privatgärten.
Verlangen Sie unsere Dokumentation.

Unser Restaurant

Vorbahnhof

eignet sich vorzüglich für Ihre
Klassenzusammenkunft.

Rufen Sie uns bitte an:

Marcel Stuber, Konradstr. 1,
8005 Zürich, Tel. 01 272 01 00

Ferienhaus der Stadt Lenzburg



**Samedan GR
1728 m ü. M.**

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager, Bergschulwochen, Sportlager
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpflegung

Auskunft und Vermietung

Ferienhauskommission Lenzburg
Frau R. Schmucki
c/o Stadtbauamt
Sandweg 14, 5600 Lenzburg
Telefon 064 51 45 21

Die aktuelle Grafik

ISRAELISCH-PALÄSTINENSISCHER KONFLIKT: NACH 45 JAHREN DIE WENDE?

Der palästinensisch-israelische Konflikt bildet seit jeher einen Schlüssel bei der Suche nach einer Friedenslösung in Nahost. Jetzt steht in diesem Prozess offenbar ein historischer Durchbruch bevor.

Geteiltes Palästina

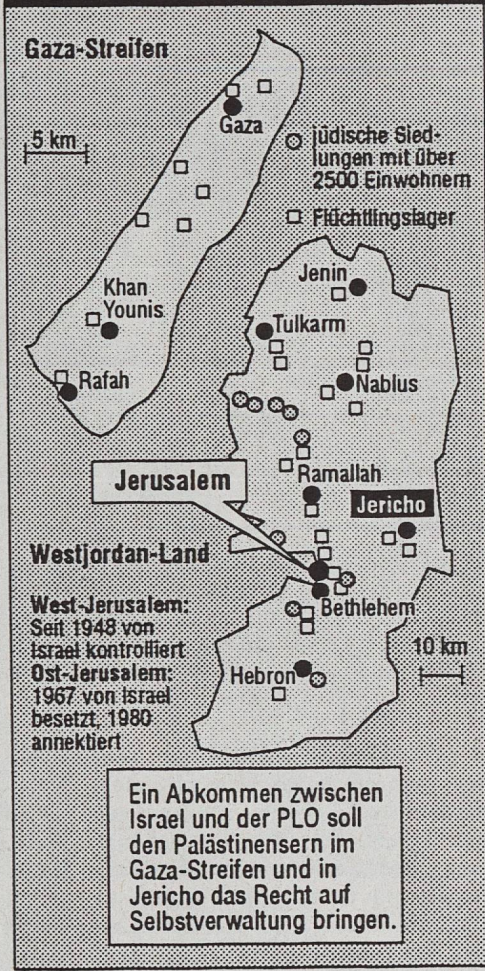


Quelle: Atlas of the Islamic World, KRT, APA

Besetzte Gebiete



Gaza-Streifen und Westjordan-Land



SGN

Swiss Graphics News

Veranstaltungen

Boldernhaus Zürich

Zur Mitte finden

Meditationsformen. 4., 11., 25. Nov. und 2. Dez. 1993, jeweils 19.00–21.30 Uhr. Preis: Fr. 90.–.

Heilwege

Vom heilsamen Umgang mit Tönen. Für Menschen, die mit Krebs leben. 12., 19. Nov. und 3. Dez. 1993, jeweils 14.30–17.30 Uhr. Preis: Fr. 120.–.

Frauen – Streitkultur

2., 9., 16., 23. Nov. 1993, jeweils 14.30 bis 17.30 Uhr. Preis: Fr. 120.–.

Ethnische und sakrale Tänze

13. Nov. 1993 in Boldern, 9.30–18.00 Uhr.
Vom Menschenbild der Mäuse
Würde der Kreatur und Patente auf Leben – wie verträgt sich das? 20./21. Nov. 1993.

Detailprogramme und Anmeldung bei:
Boldernhaus Zürich, Voltastrasse 27, Postfach, 8044 Zürich, Tel. 01 261 73 61.

Wer bin ich – ohne Arbeit, ohne Leistung, ohne Lohn?

Eine Tagung für Menschen, die ihre Identität und ihren Selbstwert nicht (oder nicht nur) in einer Erwerbstätigkeit suchen – und finden. 5.–7. Nov. 1993.

Weitere Auskünfte und Anmeldung bei:
Boldern, Evang. Tagungs- und Studienzentrum, Postfach, 8708 Männedorf, Tel. 01 922 11 71.

Frauen allein – Schicksal oder Chance?

Mit sich allein sein: Ist es Alleinigkeit oder ist es Einsamkeit?
Herbst-Wochenende 23./24. Oktober 1993.

Weitere Auskünfte: Tagungssekretariat
Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Tel. 071 42 46 46.

Eindruck durch Ausdruck

18. bis 20. Oktober 1993.
Körpersprache und -funktionen sehen und verstehen lernen, Mimik, Gestik und Gebärden koordinieren, aktivieren, Selbst- und Fremdwahrnehmung...

Weitere Auskünfte bei: Tagungssekretariat
Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 42 46 46.

Gefährdung der Jugend – Was vermag die Schule?

48. Studien- und Übungswoche für Anthroposophische Pädagogik vom 3.–8. Oktober 1993 mit Vorträgen und künstlerischen Übungskursen in Eurythmie, Sprachgestaltung, Malen, Zeichnen, Formenzeichnen, Projektiver Geometrie, Steinhauen, Farbenlehre. Arbeitsgruppen zu verschiedenen Unterrichtsfächern.

Anmeldung und Auskunft: Ruedi Trauffer, 3555 Trubschachen, Tel. 035 6 52 74.

«Ich habe Macht; verteile Lebenschancen»

Hans-Peter Stucker ist seit 13 Jahren Kantonsschullehrer für Geschichte und Staatskunde

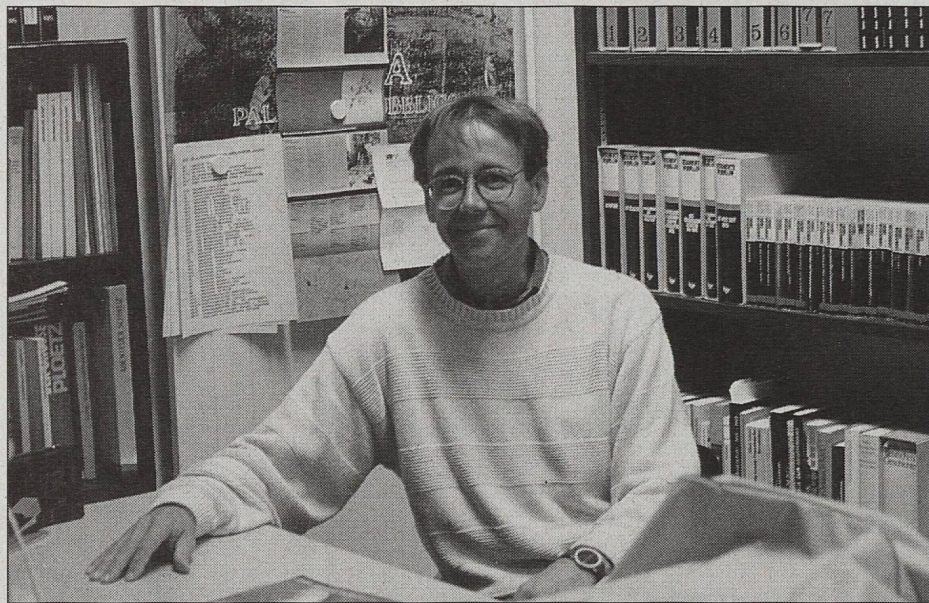


Foto: Susan Hedinger

Viel naiver sei er selbst in dem Alter gewesen, sagt er. Ja, er habe allgemein weniger bewusst gelebt als seine heutigen Schüler: «Wie sie ihre Welt wahrnehmen, Probleme beim Namen nennen». Vielleicht sei er zwar etwas fleissiger, braver gewesen

Susan Hedinger-Schumacher

als seine Schülerinnen und Schüler; doch der Historiker Hans-Peter Stucker schätzt die Zusammenarbeit mit der kritischen Jugend. «Wir werden heute mehr gefordert als unsere Lehrer damals, glaube ich.»

«Es gibt immer Schülerinnen, die nachfragen (und dann die Frauen?), beim Thema Islam beispielsweise», erklärt Stucker fasziniert. Früher hätten Lehrerinnen und Lehrer gerade in seinem Fach viel Neues erzählen können, erläutert er dazu: «Die Medien nahmen uns inzwischen das Informieren ab.» Jugendliche von heute wissen viel. Sie lesen Betty Mahmoody und haben ein Frauenbild über den Islam; sie sahen Reportagen über Bosnien-Herzegowina; «sie sahen vielleicht polemisierende Bilder, die tradiert werden, Stichworte Polygamie, unterdrückte Frau», sie haben eine diffuse Vorstellung über den Heiligen Krieg. «Aber vieles wissen sie nur oberflächlich», stellt Stucker fest und umschreibt seine Aufgabe: «Ich muss Synthesen schaffen.

Wie kann ich ihnen helfen, ein geordnetes Bild von der Situation zu finden? ist meine Lehrfrage.» Es sei heute einfacher als vor fünf Jahren, themen- und projektbezogen zu arbeiten: «Die Schülerinnen und Schüler bringen immer häufiger Werkstatteerfahrungen aus der Volksschule mit, und dies fordert uns heraus, ist unsere Chance.»

Stucker ist ein feinsinniger Analytiker. Stellt er auch eine gewisse politische Trägheit bei den Jugendlichen fest, eine Teilnahmslosigkeit? Und wie schafft er dann die Verbindung zu seiner Beobachtung, dass die Schülerinnen und Schüler kritischer seien, bewusster lebten? Der vierfache Vater sinniert zunächst weiter am Problemkreis der Information: «Alles, was man nicht kennt – oder nur in Fragmenten –, was anders ist und das man nicht verstehen kann, schafft diffuse Ängste, das ist ganz natürlich.» Angst vor Fremdem, latent vorhandener Fremdenhass: Es sei seine Aufgabe, Ängste zu thematisieren, einen Interkulturellen Dialog zu bilden. «Schliesslich geht es darum, den Teufelskreis mit Fremdem, Unbekanntem bewusstzumachen, zu erkennen», flicht er ein. «Selbstverständlich darf ich aber die Schülerinnen und Schüler mit den Themen nicht brüskieren. Ich muss spüren, wenn genug gesagt ist.»

Und wir landen unvermittelt beim Thema Gewalt: «Die diffusen Gefühle gegen-

über dem anderen, Fremden, kippen leicht in Richtung der Gewalt, auch der versteckten», sagt Stucker, und irgendwo steht der Nebensatz: «Für Burschen sind auch Mädchen (anders).» Es lohne sich, die sexistischen Spässli zu thematisieren, auf die versteckte Sprachgewalt aufmerksam zu machen. Wie thematisiert man eigentlich Gewalt? «Ich probiere einen gewaltarmen, möglichst angstfreien Unterricht zu halten», sagt Hans-Peter Stucker, «doch es gelingt mir nicht immer.» Konkret? «Ich nehme mich am Wickel, frage mich: (wo übe ich Gewalt aus).» Die Studienwoche beispielsweise. Das Schulreglement schreibt vor, dass Abreisetag erst der Samstag sei. Stuckers Maturaklasse wählt Korsika. Fähre fährt am Freitag. Schülerinnen und Schüler schlagen vor, dass am Freitagnachmittag alle von ihrem Recht Gebrauch machen, einen halben Tag pro Semester freizunehmen. «Doch 3 von 24 wehren sich dagegen. Sie sind wenig motiviert und wollen ihren Halbttag für eine andere Gelegenheit nutzen.» Banales Problem des Lehreralltags. Die Vernehmlassung beginnt: «Wie soll ich mich verhalten? Den drei Schülern sagen, dass ich sie ohne Kompromissbereitschaft halt einfach nicht mitnehmen könne etwa?» Stucker wählt den schwierigen Weg des ständigen Gesprächs. «Das bedeutet Lehrernerven! Spannungen aushalten. Etwa wenn die Schülerinnen und Schüler verlangen, (endlich Geschichte zu haben anstelle der ewigen Lösungssucherei), etwa wenn ein Teil auf mich zukommt und (mehr Härte) von mir verlangt.» Der Prozess habe sich gelohnt: Die Klasse entschied sich für die umständliche Lösung, den Freitagnachmittag vorzuholen. «Das ist kein fauler Kompromiss. Niemand verlor das Gesicht: nicht die drei Schüler, der Rest der Klasse, die Schulleitung nicht und auch ich nicht. Und es war erst noch ein Stück gelebter Geschichte, ein Prozess auch, der das Verhältnis zur Klasse noch vertiefte.»

Stucker spricht von Gewalt. Wo liegt denn der Unterschied zu Macht? «Macht ist legitimierte, akzeptierte Gewalt, die dem Staat gegeben wird.» Das Rekursrecht etwa stellt ein Rückkommen sicher: «Doch ich verteile als Lehrer Lebenschancen mit und habe damit Macht», sagt Stucker. Weiter: «Wenn ich Schüler anspreche mit solchen Fragen, dann stosse ich immer auf offene Ohren.»

Die offene Frage nach der Synthese zwischen dem «Bewussteren Leben» und der «politischen Trägheit» der Jugendlichen: Liegt etwa der Kern der Sache gerade im frühen Erkennen von Problemen, Ängsten, Herausforderungen und der Erfahrung, dass Lösungen gar nicht so einfach zu finden sind? Salopp etwa nach dem Motto «Man geht gescheiter naiv in die Politik, als man weiss zuviel!»

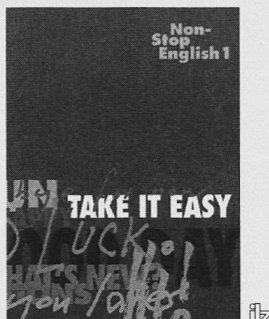
Neues aus dem Lehrmittelverlag des Kantons Zürich für alle Stufen der Volksschule



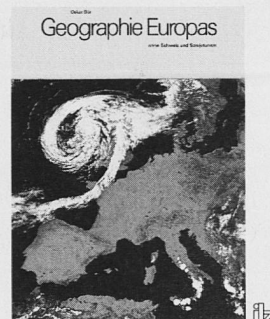
**LeseEinstieg
für Fremdsprachige**
Erste Lese- und Schreib-
erfahrungen für Fremd-
sprachige ohne Deutsch-
kenntnisse. 168 Seiten,
Einzelblätter (Kopiervor-
lagen).



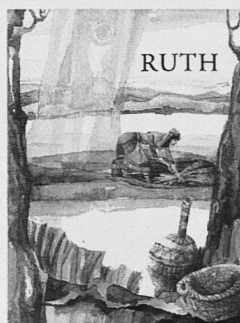
Grammaire en situation
zu "On y va! A und B",
Leçons 1-12.
Grammatische Strukturen
mit Arbeitsanregungen für
Lehrende und Lernende.
Dazu sind je 51 Transpa-
rentfolien erhältlich.



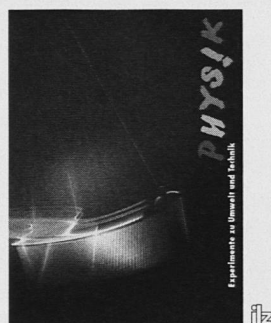
Non-stop English 1 + 2
Englischlehrgang für
Anfänger und Fortge-
schrittene. Nebst Schüler-
buch, Lehrerkommentar,
Folien, Kassetten und CD
ist zu Band 1 auch eine
Mac-Übungsdiskette
erhältlich.



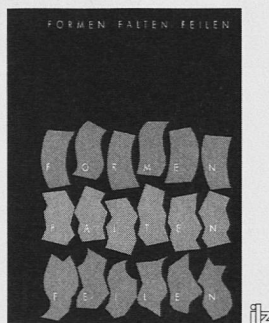
Geographie Europas
Zum Schülerbuch und
dem aktualisierten Lehrer-
kommentar ist neu eine
Diskette (Datensammlung
mit einer Auswahl von
Tabellen aus dem Schüler-
buch) für Macintosh er-
hältlich.



Ruth
40 Seiten, farbig illustriert.
Der Regenbogen
Die Geschichte Noahs
32 Seiten, farbig illustriert.
2 neue Lesebücher von
Max Bolliger für Biblische
Geschichte Unterstufe.



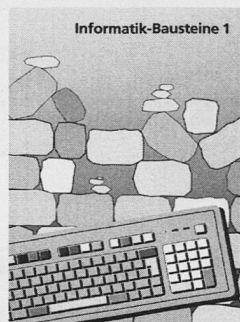
**Physik
Experimente zu Umwelt
und Technik**
Das neue Lehrmittel für
die Oberstufe von J. Martin
Frey besteht aus Schüler-
buch, Lehrerkommentar
mit Kopiervorlagen und
3 Mac-Disketten.



Formen, Falten, Feilen
In konzentrierter Form sind
die wichtigsten Aspekte
der nichttextilen Werk-
stoffe (Papier, Ton, Holz),
Techniken und Werkzeuge
in Wort und Bild dargestellt.
Mit über 1000 Fotos und
Zeichnungen.



**Älter werden -
Alte Menschen**
Das neue Lehrmittel ver-
mittelt ein differenziertes
Bild von älteren Menschen.
4 Hefte für Kindergarten/
Primarschule/Oberstufe/
Berufsschule. Verlangen
Sie den Spezialprospekt!



Informatik-Bausteine
Materialien für den inte-
grierten Informatik-Unter-
richt an der Oberstufe,
inkl. 2 Mac-Begleit-
disketten.

Verlangen Sie unseren ausführlichen Gesamtkatalog!

Besuchen Sie unsere permanente Lehrmittelausstellung in Zürich!
Montag bis Freitag, 8.30-11.30 Uhr und 13.30-16.30 Uhr.

**Lehrmittelverlag
des Kantons Zürich**

Räffelstrasse 32
Postfach
8045 Zürich

Telefon 01 462 98 15
Telefax 01 462 99 61

 Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale

... bringt in Schuss !

Nestlé